

Die Oktoberrevolution: Revolution gegen das „Kapital“?

Wie sich die ökonomischen Auffassungen Lenins im Zusammenhang mit seiner Kapitalrezeption entwickelten. Eine Skizze.

Vorbemerkung

Der vorliegende Text entstand als Vorarbeit zum Kapitel eines Buches, das im November 2016 unter dem Titel [„Das Kapital @ 150 Russische Revolution @ 100“](#) erscheinen soll. Im Rahmen des Bandes war es natürlich nicht möglich, das Thema ausführlich zu entwickeln. Allerdings war die leninsche Kapitalrezeption von so außerordentlicher Tragweite für die Entwicklung der Praxis wie auch bestimmter Theoriestränge, dass eine ausführliche Betrachtung für das Verständnis folgender Entwicklungen unbedingt nötig ist. Die leninschen Positionen zum „Kapital“ und die von ihm auf dieser Grundlage erarbeiteten theoretischen und politischen Positionen prägten Generationen linker TheoretikerInnen und AktivistInnen. In den Jahren nach 1917 erlangten diese dann unmittelbare praktische Bedeutung. Das Interesse des Autors ist über den unmittelbaren Anlass hinaus auf die Wirkungen der leninschen Kapitalrezeption auf die Neue Ökonomische Politik (NÖP, auch NEP) in den 1920er Jahren gerichtet. In gewisser Weise zeigt sich hier erstmals die Konsequenz dieser Rezeptionsweise (in Kontinuität und Überwindung derer der II. Internationale) mit all ihren Widersprüchlichkeiten und praktischen Konsequenzen. Insofern bietet die Analyse der Genesis der Auffassungen Lenins im Licht der „Kapital“-Rezeption, so die Vermutung, einen Zugang zum Verständnis der politischen Entscheidungen Lenins nach der Oktoberrevolution überhaupt und vor allem der Jahre ab 1921.

Zum Gegenstand

Der zu behandelnde Gegenstand sind die Auffassungen Lenins, nicht der Leninismus. Diese Unterscheidung ist wesentlich, da der Leninismus – wenn es ihn als eigenständigen Theoriestrang tatsächlich geben sollte – sich zwar auf Aussagen und Ansätze Lenins stützt, und als politische Doktrin ihn auch in bestimmter Weise interpretiert, aber nicht mit dem leninschen Herangehen zusammenfallen muss.¹ Es war bekanntlich Stalin, der 1924 den Leninismus als Marxismus der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution sowie als Weiterentwicklung des Marxismus bezeichnete. (Stalin 1952 [1924], 40f.) Dieses Vehikel diente noch weit über Stalins Tod hinaus, um die Richtung der Arbeit von Lenin mit dem „Kapital“ bzw. mit Marx überhaupt zu beschreiben. Fedossejew griff diese Losung auch noch 1972 auf. (Fedoseev 1973, 183ff.) Es sei dahingestellt, wie sich Lenin zu einer solchen

¹ Hans Heinz Holz versucht, die Eigenständigkeit des Leninismus als „Typus einer „revolutionären“, unmittelbar Praxis und Reflexion ineinander verwebenden Theorieform“ zu fassen. In diesem Sinne sei „es völlig berechtigt, vom „Leninismus als einem systematisch angelegten und begründeten Gedankengebäude zu sprechen, wobei man in die Bedeutung des Terminus die praktische politische Umsetzung der Theorie und die Einwirkung der Praxis auf die Theorie als spezifische Form der Theorie-Praxis-Einheit in einer revolutionären Situation einbeziehen“ müsse. (Holz 2011a, 473) In diesem Sinne könnte man nun aber auch die verschiedensten –ismen beschreiben und sie mit dem „Marxismus“ kombinieren. Holz' Bestimmung verkennt den historischen Hintergrund und die Intentionen dieser Begriffsschöpfung.

Charakteristik verhalten hätte – wesentlich ist, dass diese Sichtweise die Rezeption Lenins bis in die heutige Zeit in weiten Teilen der linken Bewegungen, so sie sich auf Lenin beziehen, bestimmt. Es wird ein Anspruch auf Allgemeingültigkeit suggeriert, der viel mit dem Anspruch von Teilen der bolschewistischen Richtung des Kommunismus auf Hegemonie in den linken Bewegungen zu tun hat, nur teilweise aber mit dem tatsächlichen Schaffen Lenins und noch weniger mit den Ergebnissen dieses Schaffens. Die stalinsche Lesart beschreibt die Entwicklung von Marx und Lenin linear als Geschichte „Großer Männer“, schreibt Lenin auf allen denkbaren Gebieten zu, über Marx hinausgegangen zu sein und eine neue Etappe des Marxismus begründet zu haben. Der unmittelbare Rückbezug auf Marx wurde als Revisionismus gebrandmarkt und Ende der 1920er/Anfang der 1930er Jahre zum Argument für willkürliche politische Repression.² Die hier vorgenommenen Bewertungen der Arbeiten von führenden marxistischen Theoretikern und Praktikern wie Rjazanov, Bucharin, Deborin u.v.a.m. bleibt bis zum Ende des Realsozialismus trotz aller Zurückdrängung stalinistischer Momente in diesen Ländern weitgehend akzeptiert und ist ein Moment der Verarmung des Marxismus. In der Einleitung zu einer 1960 erschienenen an sich gehaltvollen Analyse der ökonomischen Arbeiten Lenins in den 1890er Jahren schwankte deren Autor im Nachklang der stalinschen Lesart sichtbar zwischen der Begründung der Allgemeingültigkeit und der von Lenin gleichfalls betonten Notwendigkeit der Berücksichtigung spezifischer nationaler Bedingungen. (vgl. Paškov 1960, 9)

Wenn nicht als „Marx des 20. Jahrhunderts“ – wie kann man das Verhältnis Lenins zum „Kapital“ angemessen verstehen? Krupskaja³ beschrieb Lenins Umgang mit Marx als „Beratung“ mit ihm. Die Vorstellung, ein „Fortsetzer“ in kanonischem Sinne zu sein, dürfte Lenin trotz seines ausgeprägten Selbstbewusstseins fernelegen haben. Sein Selbstbewusstsein schöpfte er aus der Überzeugung, Marx verstanden zu haben und fähig zu sein, aus diesem Verständnis heraus die Gegenwart analysieren und politische Schlussfolgerungen ziehen zu können. In diesem Sinne wird er etwa in der Literatur der 1970er und 1980er vor allem als „Anwender“ und „Verteidiger“ der marxschen Theorie gewürdigt. (bspw. Wrona 1988, 233ff.) Küttler verweist in diesem Sinne auf einen wesentlichen Unterschied zwischen den marxschen und leninschen Schriften, der allerdings nicht immer beachtet wurde: „Handelt es sich in Marx' „Kapital“ um die innere Logik des Kapitalismus als theoretisch „korrigierte“ Geschichte dieser Formation überhaupt, wobei England zur Illustration der systematisch-theoretischen Darstellung diente, so ging es bei Lenin um die konkrete Geschichte des Kapitalismus in Russland nach 1861, untersucht und dargestellt nach den Prinzipien der bereits vorhandenen allgemeinen Theorie des Kapitalismus.“ (Engelberg and Küttler 1978, 439)

Die Ikonisierung Lenins als „Marx des 20. Jahrhunderts“ führte letztlich dazu, dass das Suchende und Schöpferische im Umgang Lenins mit Marx, und damit die notwendige Widersprüchlichkeit des Suchprozesses in den Hintergrund gedrängt wurde. In diesem Sinne entspricht Gramscis Formel der „Revolution gegen das Kapital“ durchaus der Logik des Verhältnisses Lenins zu Marx: „Die Tatsachen haben die kritischen Schemata ad absurdum geführt, denen zufolge die Geschichte Rußlands sich

² Ein übles Beispiel dafür bietet bezüglich des hier zu behandelnden Gegenstandes eine Einschätzung der vorangegangenen philosophischen Debatten durch M. Mitin 1931. Der Ausgangspunkt der politischen Verurteilung seiner Kontrahenten ist die bloße Aussage, dass Lenin in methodischer Hinsicht in Kontinuität zu Marx stünde und keine neue Etappe philosophischer Entwicklung begründet habe. (Mitin 1974 [1931], 338ff.)

³ Nadeshda Krupskaja (1869 - 1939), Ehefrau Lenins und selbst aktiv in der bolschewistischen Bewegung, vor allem im Bereich Erziehung und Bildung.

nach den Grundprinzipien des historischen Materialismus hätte entwickeln müssen. Die Bolschewiki ignorieren Karl Marx; sie bestätigen mit der vollendeten Aktion, mit den realisierten Errungenschaften als Beweis, daß die Grundprinzipien des historischen Materialismus nicht so eisern sind, wie man hätte annehmen können und wie man annahm ...; und wenngleich die Bolschewiki einige Feststellungen des Kapitals ignorieren, so ignorieren sie nicht das ihm innewohnende, lebensspendende Gedankengut. Sie sind keine „Marxisten“, das ist alles; sie haben nicht auf der Grundlage der Werke des Meisters eine aufgesetzte Lehre aus dogmatischen und unbestreitbaren Behauptungen fabriziert.“ (Gramsci 1991 [1917], 31f.)

Es sei dahingestellt, inwieweit Gramscis „Kapital“-Verständnis zuzustimmen ist – in jedem Fall ist die Aussage richtig, wenn man das in der II. Internationale entstandene Verständnis zum Bezugspunkt nimmt. Wenn Gramsci hier von den Bolschewiki spricht, spricht er in erster Linie von Lenin und im Kern auch von dessen Rezeption des „Kapital“. Diese ist revolutionär und gleichermaßen auch revoltierend (vielleicht auch konterrevolutionär). Es ist revolutionär hinsichtlich der Weiterführung der Analysen von neuen Erscheinungen des Kapitalismus – z.B. hinsichtlich des Imperialismus, der Analyse der Mechanismen der Entfaltung kapitalistischer Verhältnisse in vorbürgerlichem Milieu, der Bestätigung, dass das „Kapital“ kein „Kochbuch der Revolution“ seien könne und hinsichtlich der Erkenntnis, dass Revolutionen neben dem Bruchhaften auch Momente der Evolution enthalten, dass Lernprozesse gesellschaftlichen Ausmaßes mit der Revolution erst beginnen. Sie ist revolutionär, weil er unter Nutzung der im „Kapital“ angelegten Methodologie in dem rückständigen Imperium Russland die wesentlichen gesellschaftlichen Tendenzen herausarbeiten konnte, die die Gesellschaft in eine neue Gestalt und eine neue Phase der kapitalistischen Ordnung vorantreiben, in der sich vorbürgerliche und bürgerliche Elemente spezifisch verschränken. Für Lenin war die Entwicklung in Russland eben eine mit den Instrumentarien des historischen Materialismus erklärbare und nur so erklärable Entwicklung.

Lenin stand hier nicht allein. Plechanov (an erster Stelle in diesem Falle), Kautsky, Hobson, Hilferding, Luxemburg, Bucharin u.a. lieferten vor ihm und gleichzeitig mit ihm Untersuchungen zu den im Weiteren behandelten Fragen, mit Schlussfolgerungen, die keinesfalls einfach als falsch abzutun sind, wie Lenin selbst dies z.B. mit Bezug auf Luxemburg tut. (vgl. Lenin 1960 [1914/1918], 79) Revoltierend ist die leninsche Interpretation, insofern sie weniger gegen das „Kapital“, sondern mehr gegen die in Teilen der II. Internationale entstandene Vorstellung gerichtet war, dass der Sozialismus irgendwie, aber nicht unbedingt mit den Unannehmlichkeiten, die ein sozialer Umbruch mit sich bringt, kommen würde. Es ist eine Revolte gegen eine eigentümliche Kapitalinterpretation – wobei er auch hier wenigstens neben Rosa Luxemburg steht, die diese gleiche Kritik gerade in dem von Lenin angegriffenen Buch⁴, ganz abgesehen von ihren sonstigen Arbeiten, vorträgt.

Es ist also von den Leninschen Arbeiten zu erwarten, dass sie sowohl die allgemeinen Gesetzmäßigkeiten eines Übergangs zur und der Entwicklung einer bürgerlich-kapitalistischen Ordnung, als auch die spezifisch russischen Bedingungen und Merkmale dieses Übergangs im Zuge seiner „Kapital“-Rezeption gleichermaßen aufgreifen. Es gilt die Frage zu beantworten, inwieweit Lenin einen Beitrag entsprechend dem von Marx

⁴ Luxemburg, Rosa: „Die Akkumulation des Kapitals. Ein Beitrag zur ökonomischen Erklärung des Imperialismus.“ (Luxemburg 1975 [1912]) Zu der leninschen Kritik weiter unten mehr.

benannten Zweck des „Kapital“ leistete, um „das ökonomische Bewegungsgesetz der modernen Gesellschaft zu enthüllen“ und dem Anspruch gerecht wurde, einen Beitrag zu leisten, damit die Gesellschaft „dem Naturgesetz ihrer Bewegung auf die Spur“ kommt, um die „Geburtswehen“ einer neuen Gesellschaft abzukürzen und zu mildern. (vgl. Marx 1971 [1867/1890], 15f.)

Ausgehend von der im „Kapital“ angelegten Methodologie sollten neuentstandene gesellschaftliche Beziehungen analysiert, ihr Werden aus den dem „Kapital“ zugrundeliegenden Widerspruchskonstellationen beschrieben und entsprechend neue Schlussfolgerungen für die Praxis politischer Aktion gezogen worden sein. Zentral dabei ist, inwieweit er die Entfaltung des Grundwiderspruches dieser Formation zwischen „ihrer Tendenz zur absoluten Entwicklung der Produktivkräfte“ und den „spezifischen Produktionsbedingungen, worin sich das Kapital bewegt und allein bewegen kann“ (Marx 1969, 268) in seiner Zeit und unter spezifisch russischen Verhältnisse nachzeichnet, diese spezifischen Bedingungen in Relation zur globalen Entwicklung stellt und dabei die marxischen Erkenntnisse weiterentwickelt.

Dabei sind an Lenin in seinem eigenen Sinne andere und schmerzhaftere Maßstäbe anzulegen, als etwa an Marx und Engels. Angesichts seiner doppelten Niederlage – gegen Stalin und schließlich im Zerfall der auf ihn zurückgehenden Linie der kommunistischen Bewegung – bedeutet die Betrachtung seines Verhältnisses zum „Kapital“ auch das Aufspüren die Erklärung ihrer Schwächen.

Wege zum und mit dem „Kapital“

In der „Kapital“-Rezeption Lenins sind **vier Etappen** auszumachen, in denen sich die Schwerpunkte seiner Interessen in Folge der materiellen gesellschaftlichen Entwicklungen und der jeweiligen ideologischen Auseinandersetzungen verschieben: In einer **ersten Etappe** befasst sich Lenin ausgehend vom „Kapital“ mit der Frage, ob eine emanzipatorische Umwälzung in Russland überhaupt möglich ist. Er setzt sich mit den Narodniki⁵, den liberalen Ideologen und dem auch in Russland entstehenden Revisionismus (in Gestalt der „legalen Marxisten“) auseinander. Im Ausgangspunkt stehen die „Frage der Märkte“, also die Realisierungsphase des Reproduktionsprozesses, und die Frage nach dem Werden und der Rolle der kapitalistischen Elemente in der russischen Gesellschaft. Hier interessieren ihn insbesondere die Entwicklungen in der Bauernschaft, die Rolle des Kleinbürgertums (in der Bauernschaft wie auch in der Gesellschaft überhaupt) sowie der Charakter der russischen Gesellschaft und ihre Stellung im geschichtlichen Prozess (Formationsfrage). Diese Phase umfasst die 1890er Jahre. Hier ist die Beschäftigung mit dem Kapital am unmittelbarsten: nach Levina konzentriert sich die Hälfte der etwa 300 Verweise auf das „Kapital“ bei Lenin auf die Jahre zwischen 1893 und 1899. (vgl. Levina 1986, 61) Tatsächlich bildet er in dieser Zeit ein Verständnis des „Kapital“ und des Marxismus überhaupt aus, das bis zum Ende seines Lebens bestimmend geblieben ist; daher wird diese Etappe den größten Raum in der vorliegenden Darstellung einnehmen. Sie findet ihren Abschluss mit dem 1899 erschienen Buch „Die Entwicklung des Kapitalismus in Russland“. Dieses Werk leitet gleichzeitig die **zweite Etappe** ein – der Frage WIE und MIT WEM eigentlich eine solche Umwälzung möglich werden würde. In diese Jahre fällt vor allem die programmatische Arbeit zur Agrarfrage. In diese Zeit (1907-1909) beteiligt sich Lenin auch an der

⁵ Narodniki oder Volkstümler

Übersetzung und Herausgabe russischer Ausgaben des 1. und 2. Bandes des „Kapital“. (vgl. Egorov 1985, 160) ⁶

Die **dritte Etappe** beginnt in der Zeit vor dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs und der Entstehung von Auffassungen der Möglichkeit eines „Ultraimperialismus“, der in ein friedliches Hineinwachsen in den Sozialismus münden könnte. Gleichzeitig setzte sich Lenin mit der Frage auseinander, warum die Vorkriegssozialdemokratie sich als unfähig erwies, den Krieg zu verhindern. Zur Beantwortung dieser Fragen vertieft er nicht nur seine ökonomischen Studien, sondern wendet sich wiederum philosophischen Fragen zu. Die Ergebnisse dieser Etappe finden ihren Niederschlag in der Schrift „Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus“ (geschrieben 1916). Dabei kommt es zu einer Schwerpunktverschiebung von der Agrarfrage und der Frage nach dem Verhältnis zur Bauernschaft zur Untersuchung des entstandenen neuen Akkumulationsregime und der Konsequenzen für die Arbeiterbewegung. Mit dem Sieg der Oktoberrevolution 1917 schließlich setzt eine **vierte Etappe** ein, in der sich die Fragestellung „verdoppelt“. Lenin muss sich **erstens** mit dem Feld befassen, das Marx nur in wenigen Zügen beschrieben hatte – dem Aufbau einer anderen, nichtkapitalistischen Gesellschaft und eines entsprechenden Staates. Es galt die Frage zu beantworten, was die von Marx im „Kapital“ behauptete Tendenz der Erzeugung der eigenen Negation durch die kapitalistische Produktion selbst praktisch bedeutete: „Diese stellt nicht das Privateigentum wieder her, wohl aber das individuelle Eigentum auf Grundlage der Errungenschaften der kapitalistischen Ära: der Kooperation und des Gemeinbesitzes der Erde und der durch die Arbeit selbst produzierten Produktionsmittel.“ (Marx 1971 [1867/1890], 791) Lenin unternimmt drei Versuche: unmittelbar nach der Revolution 1917 mit der Kombination von Verstaatlichung, Taktieren gegenüber Teilen der Unternehmerschaft und der Förderung der Genossenschaften, 1918 die Einführung des Kriegskommunismus und 1921 die der NÖP. **Zweitens** musste gefasst werden, was die von Lenin ausgehend von Marx konstatierte Tendenz zum Imperialismus für einen sich als Diktatur des Proletariats verstehenden Staat auf der einen und für die proletarische Bewegung in den imperialistischen Staaten und den von ihnen mehr oder weniger abhängigen Regionen bedeutete. Genau genommen entstand noch ein drittes Problem, nämlich, wie diese beiden Felder aufeinander einwirkten. Dieser zweite Punkt liegt jedoch, trotz der theoretischen wie auch praktischen Relevanz, außerhalb des unmittelbaren Gegenstandes dieses Beitrages und bleibt späteren Ausarbeitungen vorbehalten.⁷ In allen diesen vier Etappen gibt es eine Konstante, die aus den spezifisch russischen Verhältnissen erwuchs – die Auseinandersetzung mit der Rolle der Bauernschaft als sozialem, ökonomischem und politischem Faktor. Dies war letztlich die beherrschende Debatte und praktische Auseinandersetzung in der russischen Gesellschaft, so dass nahezu zwangsläufig die Kapitalrezeption Lenins auch mit dieser Frage beginnen musste.

⁶ Überhaupt war Lenin immer daran interessiert, die Originale den LeserInnen zugänglich zu machen, also sie nicht auf Interpretationen der marxischen Texte zu verweisen. Vgl. dazu als Übersicht (Boehnke 1983)

⁷ Es ginge dabei u.a. um die Außenwirtschaftsbeziehungen (einschl. Finanzbeziehungen, Wirtschaftskooperation usw.) und die Rolle ausländischen Kapitals in Sowjetrußland, aber auch die Rolle internationaler Solidarität. Vgl. dazu einstweilen (Brangsch 2016b, 105ff.)

Die erste Etappe – Von der Analyse zum Parteiprogramm

Lenin befasste sich mit dem Kapital Ende der 1880er/Anfang der 90er und betrieb in dieser Zeit intensive ökonomische Studien. Die Zeitleiste im Band 1 der Lenin-Werke gibt den Herbst 1888 als Zeitpunkt der ersten Bekanntschaft mit dem „Kapital“ an. Wie und auf welchen Wegen diese Bekanntschaft entstand, ist nicht belegt. Auch nach 1990 veröffentlichte Dokumente, die bis dahin unter Verschluss geblieben waren, haben darüber keinen näheren Aufschluss geben können. (vgl. Hedeler 2013, 141f.) Die folgenden Jahre sind durch Abschluss seines Studiums, die Aufnahme der Tätigkeit als Jurist und Diskussionen in verschiedenen marxistischen Zirkeln in Samara, Petersburg und anderen Orten geprägt. In den Diskussionen dieser Zirkel entstehen, ursprünglich als Referate, seine ersten ökonomischen Arbeiten, die teils erst in den 1930er Jahren nach Wiederauffinden von hektografierten Ausgaben, wie sie zur Verbreitung im illegalen Zirkelwesen benutzt wurden, bekannt wurden. Das betrifft das Manuskript „Zur sogenannten Frage der Märkte“ (1893, die heute verbreitete Fassung beruht auf einer 1937 wieder aufgefundenen Kopie) und „Was sind die Volksfreunde und wie kämpfen sie gegen die Sozialdemokraten?“ (1894, heute in einer 1936 aufgefundenen Fassung verbreitet). Letzteres wird auch als bezeichnet als „Manifest der russischen Sozialdemokratie“ (Paškov 1960, 227)

Genau genommen handelt es sich um Kampfschriften, mit denen Lenin Marx und den Marxismus gegen Angriffe verteidigen will. Er tut dies, indem er seine Erkenntnisse aus dem Studium des „Kapital“ auf die russischen Verhältnisse anzuwenden versuchte. Die Annäherung Lenins an Marx und die Entwicklung der eigenen wissenschaftlichen und politischen Konzeption vollzog sich in einer Zeit wachsender Widersprüche in der russischen Gesellschaft. Die Abschaffung der Leibeigenschaft 1861 und die Entwicklung der russischen Industrie begannen, das soziale Gefüge zu verändern. Die Kritik dieser Veränderungen als Etablierung kapitalistischer Verhältnisse wurde schon in den 1850er Jahren beginnend von Intellektuellen wie etwa Černyševskij in einer nicht weit von der marxischen Linie entfernten Art und Weise unter den russischen Intellektuellen verbreitet.⁸ Lenin selbst beschreibt den „russischen Weg“ zu Marx so: „Im Laufe ungefähr eines halben Jahrhunderts, etwa von den vierziger und bis zu den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, suchte das fortschrittliche Denken in Rußland, unter dem Joch des unerhört barbarischen und reaktionären Zarismus, begierig nach der richtigen revolutionären Theorie und verfolgte mit erstaunlichem Eifer und Bedacht jedes „letzte Wort“ Europas und Amerikas auf diesem Gebiet. Den Marxismus als die einzig richtige revolutionäre Theorie hat sich Rußland wahrhaft in Leiden errungen, durch ein halbes Jahrhundert unerhörter Qualen und Opfer, beispiellosen revolutionären Heldentums, unglaublicher Energie und hingebungsvollen Suchens, Lernens, praktischen Erprobens, der Enttäuschungen, des Überprüfens, des Vergleichens mit den Erfahrungen Europas.“ (Lenin 1974 [1920], 10)

⁸ Er sah die Lösung der sozialen Frage im Russland 1850er und 1860er Jahren in einer Revolution der „Werkstätigen“, unter den spezifischen Bedingungen Russlands vor allem der Bauern, wobei die Dorfgemeinschaft nicht konserviert, sondern auf eine neue Stufe kollektiver, genossenschaftlicher Arbeit gehoben werden würde. (vgl. Černyševskij 1948, 108ff., 1949, 39ff.) vgl. ausführlicher in „Vorarbeiten zu einem Buchprojekt“ unter <http://ifg.rosalux.de/files/2011/03/kommunismuslb.pdf> S. 20ff.

Bereits seit dem Beginn der 1870er Jahre war das „Kapital“ in Russland Gegenstand begeisterter Lektüre und erbitterter Kritik.⁹ Die Diskussion des „Kapital“ selbst als wissenschaftliches Werk zog in der Regel harte Sanktionen nach sich. (vgl. zum Überblick Dworkina 1984) Unter jungen Intellektuellen wuchs das Interesse an der marxischen Richtung, was sich in einer immer stärkeren Verbreitung des Zirkelwesens zum Ende der 1880er Jahre an den Universitäten niederschlug. Mit dem Beginn der 1890er Jahre drangen die sozialdemokratischen Ideen auch mehr und mehr in die Arbeiterschaft ein. In den 1880er Jahren, so Martov, ein früherer Mitstreiter und späterer Kontrahent Lenins, schied sich in Russland die „Arbeiterfrage“ von der „Bauernfrage“. (Martow 1973, 12) Bereits seit 1883 versuchten Georgi Plechanow und die Gruppe Befreiung der Arbeit marxistisch-sozialdemokratische Ideen in Russland systematisch zu verbreiten. Auf Plechanow gehen auch die ersten Auseinandersetzungen mit anderen, mehr oder weniger in Opposition zum Zarismus stehenden Richtungen zurück, an die Lenin wiederum anknüpfte. Angesichts der sich verändernden Umstände gewannen diese Auseinandersetzungen auch für die Gegner der marxischen Richtung wachsende Bedeutung – es ging um die Hegemonie in den neuentstehenden Bewegungen und gegenüber den politisch erwachenden Massen. Die Marx- und Kapital-Rezeption Lenins entwickelte sich im Rahmen einer sich konstituierenden Bewegung, gespeist von den Quellen der revolutionären Narodniki, der ersten Generation russischer Marxisten (Plechanow), der Diskussionen in den marxistischen Zirkeln und dem eigenen Auseinandersetzen mit Marx und Engels. Sie erfolgte aus der Situation einer aufstrebenden Bewegung heraus, die von verschiedenen Seiten unter Beschuss stand, sie musste gleichzeitig Verteidigung wie auch Angriff sein. Zudem war Lenin bereits mit einem, wenn auch noch nicht in voller Breite, so doch entwickelten, von der Spezifik russischer Verhältnisse geprägten Kapitalismus konfrontiert. Diese Situation bei der Formierung der sozialökonomischen Vorstellungen Lenins unterschied sich grundlegend von den Bedingungen, mit denen Marx bei seiner letztlich über Jahrzehnte andauernden Arbeit am „Kapital“ konfrontiert war.

Es ist jedoch noch ein Umstand in Rechnung zu stellen. Im „Kapital“ ist der Ausgangspunkt die Ware und die Produktion der Ware. Auch wenn der Weg der Forschung ein anderer war, steht die Kritik der Auffassungen der klassischen politischen Ökonomie zur Produktion, genauer zur industriellen Produktion und der damit verbundenen Werttheorie hinter diesem Ansatz. Lenin entwickelt seine eigene wissenschaftliche und politische Position über die Kritik der Agrarverhältnisse, der Rolle des (inneren) Marktes und speziell der Grundrente. Eine explizite Darlegung der marxischen Werttheorie findet sich bei Lenin erst in seinem Aufsatz „Drei Quellen...“ aus dem Jahr 1913. (Lenin 1977 [1913], 6) Der Ausgangspunkt ist für ihn die Frage der Märkte, also der Realisierung der Waren, oder besser gesagt die Vermutung seiner Kontrahenten (der Volkstümmler oder Narodniki), dass der russische Markt bedingt durch die Armut der Massen kapitalistisch produzierte Waren gar nicht absorbieren könnte. Daher sei der kapitalistische Weg „unsinnig“, „künstlich“. In Kenntnis des

⁹ Die ökonomischen Diskussionen wurden entsprechend dem Stand der Entwicklung von der Agrarfrage, von der Praktikabilität der Anwendung kapitalistischer Methoden des Wirtschaftens, der Rolle der Leibeigenschaft als Hindernis dieser Form des Wirtschaftens oder (etwa in den asiatischen Regionen) als generelles Entwicklungshindernis sowie von der Nationalen Frage bestimmt – je nachdem, welche Region man betrachtet. Übersicht vgl. (Paškov and Morozov 1961)

„Kapital“ und weiterer Schriften von Marx und Engels¹⁰ unternimmt Lenin so nicht die Kritik einer wissenschaftlichen Doktrin, die auf der Höhe der fortgeschrittensten Ökonomie ihre Blüte erreicht hatte (speziell in den Auffassungen David Ricardos), sondern einer aus westeuropäischer Sicht durch die Existenzbedingungen des absteigenden Kleinbürgertums aufgemachten „Seitenlinie“, wie sie dort durch Sismondi¹¹, in Russland eben durch die späten Volkstümmler repräsentiert wurde.¹² Sehr schnell kam dann die Auseinandersetzung mit der russischen Spielart des Revisionismus, des „legalen Marxismus“, hinzu. Die Eigenheiten, Stärken und Schwächen seiner Kapital-Rezeption wurden davon geprägt.

Die erste Schrift Lenins, die überliefert ist, ist die Kritik eines Buches über das „bäuerliche Leben“. Lenin ist zum Zeitpunkt des Abfassens dieser Schrift 23 Jahr alt. Es zeigt sich, dass das Studium des „Kapital“ beim jungen Lenin deutliche Spuren hinterlassen hat. Er selbst betrachtet seine Arbeiten zur Agrarfrage aus der zweiten Hälfte der 1890er Jahre als vollwertige Beiträge zur Entwicklung des Marxismus. (vgl. Lenin 1960 [1914/1918], 77f.) Dies gilt erst recht für die Interpretationen nach seinem Tode. Insofern ist es berechtigt und unumgänglich, in den ersten Schriften, die z.T. keine größere Verbreitung erlangten, die Entwicklung des Verhältnisses Lenins zum marxischen „Kapital“ zu verfolgen. Sie sind neben den Anmerkungen in den von Lenin benutzten Ausgaben des „Kapital“ sowie die allerdings nur wenig verlässlichen Aussagen von Zeitzeugen¹³ die einzigen Zeugnisse darüber, wie Lenin sich Marx näherte.

Der Gegenstand dieses Aufsatzes war ein Buch, das die Lebensbedingungen und die wirtschaftliche Situation der Bauern in bestimmten Gebieten Russlands untersuchte.

¹⁰ Lt. Levina benutzte er für die Erarbeitung von „Was sind die Volksfreunde...“ ungefähr 20 Werke von Marx und Engels in russischer und in anderen Sprachen. (Levina 1986, 58)

¹¹ Diesem Aspekt widmete Lenin 1897 eine eigene Schrift unter dem Titel „Zur Charakteristik der ökonomischen Romantik. (Sismondi und unsere einheimischen Sismondisten)“. (Lenin 1961 [1897]) Wieder unter Nutzung aller drei Bände des „Kapital“ und weiterer Marxscher Werke entwickelt er seine Kritik der Volkstümmler weiter und untersucht den mit dem Kapitalismus verbundenen Vergesellschaftungsprozess sowie die Grundlagen kleinbürgerlicher Interessen näher.

¹² Neben dieser Strömung gab es in Russland natürlich eine große Breite an VertreterInnen politökonomischer Auffassungen – von harten Anhängern der „Manchester-Schule“ bis hin zu verschiedenen sozialreformerischen Konzepten. Abalkin bezeichnet als wichtige Besonderheit der russischen Schule ökonomischen Denkens ihr Streben, sich über das Verständnis der Wirtschaft als einfaches Zusammenwirken einzelner Individuen erheben zu wollen. Vielmehr wollte sie, so Abalkin in Anschluss an Vitte, die Nationen in Rechnung stellen: „Diese Einheiten sind etwas organisch Ganzes, verbunden durch Glauben, Territorium, Blut, Sprache, Literatur, und Volksschaffen, Rechten und Gewohnheiten, Staatlichkeit, dem Instinkt der Selbsterhaltung, dem Streben nach Unabhängigkeit und Fortschritt usw.“ (zit. bei Abalkin 1998, 7f.) Die Kritiken Lenins griffen also weit über die Kritik der volkstümmlerischen Vorstellungen hinaus. Die Fernwirkungen dieser bürgerlichen Denkrichtungen sind allerdings über die gesamte Zeit der Sowjetunion zu bemerken, wie Abalkin selbst indirekt feststellt.

¹³ Sie erscheinen in der Regel erst in der nachrevolutionären Zeit mit einem Abstand von z.T. Jahrzehnten – und dann auch entsprechend den politischen Opportunitäten.

Dem Autor (Postnikow) ging es darum, die Betrachtung der Bauernwirtschaften unter dem Gesichtspunkt des Durchschnittes zu überwinden, um ein differenzierteres Bild des russischen Dorfes und der sozialökonomischen Schichtungen in der russischen Landwirtschaft zu gewinnen. Das mag der Grund gewesen sein, warum Lenin sich überhaupt mit Postnikow beschäftigte – er untersuchte die für Russland typischen und bestimmenden sozialen Verhältnisse – und das waren die auf dem Lande. Ähnlich wie Marx die Situation der industriellen Lohnarbeiter zu einem der Ausgangspunkte seiner sozialen und ökonomischen Analyse in dem fortgeschrittensten Land des aufstrebenden Industriekapitalismus wählt, tut dies Lenin für die Verhältnisse in Russland. Ein zweiter wesentlicher Punkt ist dabei, dass Lenin ausdrücklich die Rolle des Geldes und der Produktion der landwirtschaftlichen Güter als Waren hervorhebt. (Lenin 1961 [1893]-a, 27) Lenin streicht vor allem die Teile der Untersuchung Postnikows heraus, in denen dieser untersucht, unter welchen Bedingungen eine Bauernwirtschaft sich selbst versorgen und außerdem noch für den Markt produzieren kann, bzw. unter welchen die Bauern nicht in der Lage sind, auf dem vorhandenen Land ihren Bedarf zu befriedigen, und so gezwungen sind, ihr Land ggf. zu verpachten und sich selbst als Lohnarbeiter bei den größeren Bauern (oder als Kustar, also als Lohnarbeiter, der im eigenen Haus mit eigenen Werkzeugen für Unternehmer arbeitet, oder in der Stadt) zu verdingen. Anknüpfend an Postnikow arbeitet er heraus, dass es nicht um einfache Differenzierungen, Unterschiede im bäuerlichen Leben gehe, sondern um einen „ökonomischen Interessenkampf“, um eine „Kluft“, um „regelrechte Ausbeutung“ (Lenin 1961 [1893]-a, 33)

Er sieht seine Aufgabe darin, „... die ökonomische Lage jeder dieser Gruppen so genau wie möglich zu charakterisieren und auf diese Weise zu versuchen, das Ausmaß und die Ursachen der Kluft in der russischen Bauernschaft klarzulegen.“ (Lenin 1961 [1893]-a, 37) Lenin erklärt die wachsende Kluft aus den ökonomischen Existenzbedingungen, aus den unterschiedlichen Möglichkeiten der Nutzung von Boden, Maschinen, Krediten und Lohnarbeit, die große oder kleine Höfe, arme oder reiche Bauern haben. (Lenin 1961 [1893]-a, 51ff.) Die „Verringerung der Produktionskosten, die mit der Vergrößerung der Wirtschaft eintritt“ ist der Motor, der die Kluft immer breiter werden lässt. (Lenin 1961 [1893]-a, 62) Er entwirft die Grundzüge des Bildes der Kapitalisierung der Landwirtschaft in Analogie zur Darstellung der Produktion des relativen Mehrwerts im marxischen Kapital. Schließlich formuliert er seine Schlussfolgerung: „Die Hauptursache dafür, dass innerhalb der Bauernschaft ein ökonomischer Interessenkampf aufkommt, besteht im Vorhandensein von Verhältnissen, unter denen der Markt Regulator der gesellschaftlichen Produktion ist.“ (Lenin 1961 [1893]-a, 63)

Damit sind vier erste wesentliche Richtungen und Spezifika seiner Kapital-Rezeption bestimmt: **Erstens** die Entwicklung eigener Ansätze aus der Kritik der gegebenen gesellschaftswissenschaftlichen bzw. gesellschaftsanalytischen Positionen, die er immer mit der Kritik der Realität verbindet; **zweitens** die Rückführung gesellschaftlicher Unterschiede und Widersprüche auf die materielle Basis der ökonomischen Entwicklung, auf die Wechselwirkung von Produktionsverhältnissen (im gegebenen Fall die innere Dynamik der in der Dorfgemeinschaft präsenten Eigentumsverhältnisse) und der Produktivkräfte, hier repräsentiert durch die unterschiedliche Ausstattung mit Technik, Vieh und Arbeitskraft. Wie im „Kapital“ betrachtet Lenin die Proletarisierung der Ärmsten, hier unter russischen Bedingungen der armen Bauern, als den zentralen sozialen Prozess. Die der Abschaffung der Leibeigenschaft (1861) folgenden Entwicklungen erweisen sich als Weg der Produktion von Lohnarbeitern, auf dem die Dorfgemeinde (Obščina) sich in ein Moment dieser Proletarisierungstendenz

verwandelt. Wie für Marx die Entstehung der Fabrik ist für Lenin die Dorfgemeinde der entscheidende Raum, in dem die reale Unterordnung unter das Kapitalverhältnis verläuft und in dem sich die Widersprüche des Kapitalismus (bei Lenin als Antagonismus gefasst) unmittelbar entfalten. Weder das Eigentum der kleinen Bauern, noch ihr Recht auf Zuteilung von Boden im Rahmen der Dorfgemeinde kann sie vor den Wirkungen der Marktregulation und den Gesetzen der kapitalistischen Produktionsweise retten. Die Zerstörung der überkommenen Produktions- und Lebensweisen hebt er gegen die Volkstümler als progressive Funktion des Kapitalismus hervor. Die Bewertung der Potenziale der Dorfgemeinschaft in Bezug auf die Entfaltung der kapitalistischen Gesellschaft in Russland wird für Lenin vor allem in den ersten beiden hier zu betrachtenden Etappen ein zentraler Punkt sein, wobei sich die Schwerpunkte entsprechend dem Verlaufe der Auseinandersetzungen in Russland verschieben.

Drittens betrifft dies die intensive Arbeit mit Statistiken. Methodisch, so Paškov, sei Lenin der erste russische Marxist gewesen, der das statistische Material und die Beschreibungen der Lebenswirklichkeit nicht einfach so übernahm, sondern sie auf ihren ökonomischen Inhalt, auf ihre Grundlagen und ihre Bedeutung hin befragt habe. (Paškov 1960, 141) In diese Zeit fällt auch die an Marx anknüpfende Idee¹⁴ der Durchführung einer eigenen sozialwissenschaftlichen Erhebung - heute würde man vielleicht von qualitativer Sozialberichterstattung oder militanter Befragung sprechen. (Lenin 1985 [1894/95]) **Viertens** schließlich betrachtet er Warenproduktion als unbedingt zum Kapitalismus führend, Warenproduzenten demzufolge als zwangsläufig kapitalistische Produzenten. Dieser Aspekt prägt Lenins Verhalten zur Bauernschaft nachhaltig und wird in der vierten hier zu betrachtenden (nachrevolutionären) Etappe besondere Bedeutung erlangen. Die Praxis Wirtschaftspolitik und die politische Praxis der frühen Sowjetunion wie auch die entstehende Theorie nachkapitalistischen Wirtschaftens wird dadurch geprägt werden.

Mit seiner Postnikow-Kritik steckte Lenin den Rahmen seiner weiteren Arbeiten zur Agrarfrage wie auch überhaupt zur Entwicklung des Kapitalismus in Russland ab. Ein halbes Jahr nach dem gerade diskutierten Text entstand „Zur sogenannten Frage der Märkte“ (Herbst 1893), wiederum ein halbes Jahr später „Wer sind die Volksfreunde...“ (geschrieben im 1. Halbjahr 1894) und dann „Der ökonomische Inhalt der Volkstümlerrichtung...“ (geschrieben und veröffentlicht 1895). Mit diesen Schriften positioniert sich Lenin unmittelbar in den Auseinandersetzungen um die Anwendbarkeit der marxischen Theorie unter russischen Bedingungen, nicht nur unter unmittelbarer Bezugnahme auf das „Kapital“, sondern vor allem auch in seiner Verteidigung.

In „**Zur sogenannten Frage der Märkte**“ bezieht sich Lenin auf das 21. Kapitel des 2. Bandes des „Kapital“ (Lenin 1961 [1893]-b, 70) Es geht um die Frage, ob aus den marxischen Reproduktionsschemata die Möglichkeit der Entwicklung des Kapitalismus in Russland abzuleiten sei oder nicht: „... die Behauptung, es fehle der Markt, ist eines der Hauptargumente, mit denen bewiesen werden soll, dass die Theorie von Marx auf Russland nicht anwendbar sei.“ (Lenin 1961 [1893]-b, 69)

¹⁴ Marx hatte für die IAA (I. Internationale) ein Projekt einer umfassenden Analyse der sozialen Lage der Arbeiter in den verschiedenen Ländern vorgeschlagen. (vgl. Marx and Engels 1983, 418-420)

Im Unterschied zu Marx geht es nicht um die Frage, wie sich der Kapitalismus, ist er erst einmal da, entwickelt (das ist der Gegenstand der marxischen Reproduktionsschemate). Für Lenin ist zentral zu zeigen, wie er sich im Zusammenhang mit der Entfaltung der gesellschaftlichen Arbeitsteilung (als Vergesellschaftungsprozess) aus den gegebenen spätf feudalen Umständen heraus entwickelt. Die Bezugnahme auf das Marxsche Verständnis von Vergesellschaftung als Einbeziehung der gesamten Gesellschaft und der Welt in den spezifisch kapitalistischen Reproduktionsprozess (in Einheit materieller und sozialer Reproduktion) ist von nun an ein weiteres, **fünftes** Merkmal der leninschen „Kapital“-Rezeption. Der Kapitalismus sei, so Lenin davon ausgehend gegen die Volkstümler, eben nichts „von der „Volksordnung“ Logerissenes, ihr Fernstehendes“. (Lenin 1961 [1893]-b, 82) Er zeigt, dass er sich auch aus der Dorfgemeinschaft heraus entwickelt, wenn die Bauern beginnen, für einen Markt zu produzieren und sich die Arbeitsteilung zwischen ihnen vertieft. Das führe zu sozialen Differenzierungen bis hin zur Scheidung in (Dorf-)Bourgeoisie und (Dorf-)Proletariat. (Lenin 1961 [1893]-b, 105) Die „Entwicklung des Kapitalismus“ und die „Verarmung des Volkes“ seien kein Zufall, sondern „sind notwendige Begleiterscheinungen des Wachstums der auf der gesellschaftlichen Arbeitsteilung beruhenden Warenwirtschaft.“ (Lenin 1961 [1893]-b, 100) Bei der Untersuchung der Art und Weise, wie sich der Markt bewegt, entwickelt er ausgehend von den marxischen Reproduktionsschemata das in der kapitalistischen Gesellschaft geltende Gesetz, dass die Produktion von Produktionsmitteln schneller wächst als die Produktion von Konsumtionsmitteln. (Lenin 1961 [1893]-b, 78f.) Aus der Bewegung des Reproduktionsprozesses leitet er dann das Gesetz vom Anwachsen der Bedürfnisse als Folge der „größere[n] Häufigkeit des Produktaustausches“ und der „Zusammenballung, Zusammendrängung des Arbeiterproletariats, die sein Bewußtsein und sein Gefühl der Menschenwürde stärkt und ihm die Möglichkeit gibt, erfolgreich gegen die räuberischen Tendenzen der kapitalistischen Ordnung zu kämpfen.“ Er bezeichnet diese Tendenz als „progressive Erscheinung“, die „dem Kapitalismus und nichts anderem zugeschrieben werden muss“. (Lenin 1961 [1893]-b, 98)¹⁵

Interessanterweise betrachtet er anders als Marx die Frage „Soll die Dorfgemeinde erhalten werden?“ zu diesem Zeitpunkt nicht als Herausforderung, sondern ausschließlich aus dem Blickwinkel des engeren Anlasses der Polemik gegen romantisierende Vorstellungen von der Rolle der Bauernschaft letztlich als unsinnig (Lenin 1961 [1893]-b, 102). Indem er Vorstellungen verwirft, man könne sich auf bzw. in erster Linie auf die Bauernschaft und speziell die Dorfgemeinschaft als Träger einer Zukunftsgesellschaft stützen, folgt er zweifelsfrei Marx. Formal folgt er dem „Kapital“ indem er den zentralen Prozess der ursprünglichen Akkumulation (Trennung der Produzenten von ihren Produktionsmitteln und ihre Verwandlung in Lohnarbeiter) und die Dynamik kapitalistischer Produktionsweise (Reproduktion dieses Verhältnisses im „laufenden Geschäft“, als dem Wesen dieser Produktionsweise angehörend) im Spezialfall Russland untersucht und beweist, dass die Bauernschaft eben nichts „völlig Homogenes, innerlich Solidarisches“ ist. (Lenin 1961 [1893]-b, 114) Sie ist in die

¹⁵ Den Gedanken der Rolle des Anwachsens der Bedürfnisse greift er in der Programmdiskussion 1902 wieder auf (vgl. Lenin 1956 [1902], 40), woraus dann später dieses Gesetz als grundlegendes Bewegungsgesetz des Sozialismus formuliert wird. Wiederum einige Jahre später spielt diese Frage auch, immer mit Bezug auf die marxischen Reproduktionsschemata, in seiner Kritik der „Akkumulation des Kapitals“ von Luxemburg eine Rolle. (vgl. Lenin 1975 [1913]) In deutscher Sprache findet sich eine Zusammenfassung bei Goder. (vgl. Goder 1980)

Widersprüche kapitalistischen Wirtschaftens bereits einbezogen. Allerdings bleibt er an dieser Stelle stehen. Er vertieft die Analyse der sozialen Beziehungen in den Dorfgemeinschaften nur mit Blick auf die Grundtypen kapitalistischen Wirtschaftens (Unternehmer und Proletarier), er fragt nicht nach der Widersprüchlichkeit dieser Beziehungen, sondern nur nach dem ihnen innewohnenden Antagonismus. Er reduziert so, wenigstens in dieser Frühschrift¹⁶, die sozialen Beziehungen auf die kapitalistischen Marktbeziehungen und nimmt letztlich einen „ökonomistischen“ Standpunkt ein, den er an anderen Stellen vehement ablehnt.¹⁷ Er schreibt, dass die Bauern „in Wirklichkeit gesondert und unabhängig von den anderen wirtschaften“ (Lenin 1961 [1893]-b, 115)¹⁸ Die Wirklichkeit war aber offensichtlich reicher, als es diese Formulierung suggeriert. Der sowjetisch-russische Agrarökonom und -historiker Danilov beklagte noch in den 1990er Jahren, dass bis zu diesem Zeitpunkt keine zufriedenstellende Analyse der Funktionsweise der russischen Dorfgemeinschaften vorliege. Zwar habe sie sogar eine hervorragende Rolle für die Umverteilung des Landes nach der Oktoberrevolution gespielt, wie sie aber weiterhin funktioniert habe, sei weitgehend unbekannt. Er schreibt: „Die Reduzierung der Eigentumsverhältnisse in der Dorfgemeinschaft auf die Bodenverhältnisse erschwert in extremer Weise das Verständnis der Evolution der bäuerlichen Wirtschaft unter den Bedingungen der kapitalistischen Umgestaltung der Agrarverhältnisse und führt zu einer ernsthaften Vereinfachung im Verständnis dieses Prozesses. Eine solche Vereinfachung ist unserer Auffassung nach die Nutzung des Bodens durch Hofwirtschaften als faktisch bürgerliche anzusehen ..., und die entsprechende Interpretation der Ablösung der Bodennutzung über die Dorfgemeinschaft als Übergang zu einer bürgerlichen Agrarordnung.“ (Danilov 2011a, 451)¹⁹

In der Wirklichkeit erwies sich die Dorfgemeinschaft als außerordentlich lebensfähig und existierte durch die Agrargesetzgebung gestützt bis zum Beginn der forcierten Kollektivierung 1927/1928 auch in der Sowjetunion und war gar, auf jeden Fall in der russischen Föderation, die vorherrschende Form der Bewirtschaftung. (vgl. Danilov 2011a, 91)

Das steht im Widerspruch zu der von Lenin vorgenommenen Wertung und wirft die Frage auf, warum er, dem eine gute Kenntnis des russischen Dorfes zugeschrieben

¹⁶ Es ist ohnehin bemerkenswert, dass die Trennung in Früh- und Spätwerk bei Lenin nie in gleicher Weise vorgenommen wurde wie etwa bei Marx und Engels. Althusser stellt in seinen Literaturempfehlungen zum Kapitalstudium die Schriften Lenins aus unterschiedlichen Epochen umstands- und kritiklos nebeneinander.

¹⁷ Der historische Materialismus, so Lenin an anderer Stelle, sei eben kein „ökonomischer Materialismus“.

¹⁸ Das entspricht auf einer abstrakten Ebene der Definition von „Warenproduktion“, die er wenig später in „Zur sogenannten Frage der Märkte“ gibt. (vgl. Lenin 1961 [1893]-b, 84)

¹⁹ Dies gilt nicht nur für die marxistische Wirtschaftsgeschichtsschreibung. Generell stellt Brakensiek aus Anlass einer Tagung 1999 fest, dass sich erst in den letzten Jahren ein tiefergehender Blick auf die Langfristigkeit und Komplexität des Zerfalls bzw. der Zerschlagung der Dorfgemeinden im ländlichen Raum entwickelt habe und immer noch ein hoher Forschungsbedarf jenseits der Konstatierung genereller Linien (etwa die Durchsetzung bürgerlich-kapitalistischer Verhältnisse auf dem Lande) bestünde. (vgl. Brakensiek 2000)

wird²⁰, diese Seite der sozialen Beziehungen konsequent und offensichtlich bis zum Ende seines Lebens ausblendete oder wenigstens für unwesentlich hielt. Dies mag sich daraus erklären, dass es in der russischen Statistik dazu einfach keine Untersuchungen gab, was aber nicht erklärt, warum Lenin nicht ernsthaft danach fragte. Küttler fasst dieses Problem des „Marxismus Lenins“ wie folgt: „Konkrete Vorgänge des Werdens fasst er von dem in der Theorie fixierten Gewordensein her.“ (Küttler 2015, 1949) Anders ausgedrückt – ein im „Kapital“ nicht präsenter Faktor der Entwicklung zum und im Kapitalismus wird von Lenin hinsichtlich der in ihm wirkenden Tendenzen auf eine Tendenz reduziert, die von Marx im „Kapital“ aus guten Gründen hervorgehoben wurde. Das „Kapital“ stellt die Ergebnisse eines komplexen Forschungsprozesses dar – es ist nicht der Forschungsprozess selbst.²¹ Bei Lenin erscheint es, als ob Forschung, Darstellung und zudem auch die Praxis in eins fallen, es, wie weiter oben angeführt, Holz zu der Einschätzung der Existenz des Leninismus als eigenständiger Theorie führt. Die selbst auferlegte Aufgabe, Marx und das „Kapital“ zu verteidigen auf der einen und die Notwendigkeit der Polemik mit den politischen Kontrahenten auf der anderen Seite verstellt den Blick auf gegenläufige Tendenzen und Spezifika allgemeiner Entwicklungen, deren Analyse für Marx vor allem in den Bänden 2 und 3 des „Kapital“ sowie in den Theorien über den Mehrwert eine große Rolle spielten. Auch in den Bemerkungen und Anstreichungen Lenins in seinen Arbeitsexemplaren der drei Bände des „Kapital“ spielt dieser Aspekt keine Rolle. (vgl. Egorov 1985, 105-159)

War das Anliegen der gerade behandelten Schrift zu zeigen, dass und wie man mit dem Instrumentarium des „Kapital“ gesellschaftliche Prozesse analysieren und erklären kann, stellt Lenin in „**Was sind die „Volksfreunde“ und wie kämpfen sie gegen die Sozialdemokraten**“ mit ganzer Schärfe die Frage nach den politischen Konsequenzen der von ihm analysierten Entwicklungen. Zudem gilt dieses Werk, obwohl in seiner Entstehungszeit nie gedruckt, sondern nur in Kopien verbreitet, als ein Moment der Konstituierung der russischen Sozialdemokratie als eigenständige und sich in den Massen verankernde politische Kraft. Dafür sprechen die Verbreitung der Schrift trotz der Illegalität und Aussagen von Zeitzeugen.

Anlass ist ein „Feldzug gegen die Sozialdemokraten“ allgemein und gegen das „Kapital“ im Besonderen. (Lenin 1961 [1894], 123f.) Bei dieser Gelegenheit, und auf diesen

²⁰ Die Aussagen dazu sind widersprüchlich. Lenin war unstrittig ein blendender Kenner der Statistik über das Dorf. Die für Jahrzehnte in weiten Teilen der linken Bewegung maßgeblichen „Geschichte der KPdSU“ legt ein umfangreiches weitergehendes Wissen nahe. (vgl. Pospelow 1976, 45) Ruge hingegen verneint das. (vgl. Ruge 2010, 30) Balabanoff berichtet aus dem Jahr 1920: „Er fragte die Bauern nach allem, was mit der Landwirtschaft zu tun hatte, er wollte über die Zustände in diesem oder jenem weit entfernten Dorf Aufschluß haben, er bat die Kenner der lokalen Verhältnisse um Rat. All das tat er nicht in auffälliger Weise und betont, sondern einfach und selbstverständlich. Oft rief er die Bauern zu sich, um aus ihrem Munde ihre Einwände gegen das Regime, gegen die Verwaltung zu hören und um über die Bedürfnisse der Bevölkerung unterrichtet zu sein.“ (Balabanoff 2013, 116f.) Sie sagt aber auch, dass Lenin diese Meinungen nicht unbedingt auch ernst nahm, sondern oft nur als Bestätigung der Existenz falscher Sichten, die es zu bekämpfen galt, betrachtete...

²¹ Hinter dem „Kapital“ steht eine „holistische“ Weltansicht, die sich aus umfangreichsten Studien zu den verschiedensten Themen ergab. Marx selbst betonte den Unterschied zwischen Forschungs- und Darstellungsweise. Vgl. dazu in Auswertung der Arbeiten an der MEGA jüngst (Hecker 2016)

Aspekt werden wir uns auch beschränken müssen, entwickelt er seine Lesart des „Kapital“ ausführlich. In Polemik mit Michailowski, der ähnlich wie Eugen Dühring im Kern den wissenschaftlichen Gehalt des „Kapital“ (vor allem das Konzept des historischen Materialismus) in Frage stellt, um damit die Haltlosigkeit der revolutionären Ansprüche der Sozialdemokratie zu beweisen²², gibt Lenin eine Einführung in wesentliche Seiten der marxischen Konzeption insgesamt, insbesondere jedoch auch des „Kapital“. Es geht ihm nicht um deren Weiterentwicklung, sondern um ihre Verteidigung gegen Entstellungen und im weiteren um einen Ausbau des Beweises, dass sich auch in Russland der Kapitalismus und die mit ihm verbundenen Widersprüche nicht künstlich, sondern auf „natürliche“ Art entwickeln. Sein Verhältnis zum „Kapital“ lässt sich in zwei Punkten zusammenfassen: a) es handelt sich um eine wissenschaftliche Analyse der kapitalistischen Gesellschaftsformation in ihrer Ganzheit, um Gesellschaftsanalyse, nicht nur ökonomische Analyse und b) in dieser Analyse wird nachgewiesen, „dass der sich vor unseren Augen abspielenden Entwicklung dieser Organisation eine bestimmte Tendenz innewohnt, dass sie unvermeidlich zugrunde gehen und sich in eine andere, eine höhere Organisation verwandeln muss.“ (Lenin 1961 [1894], 171f.) Wenig später betont er, dass das „Kapital“ „nur den bereits vorhandenen Elementen nachspürt, aus denen die künftige Gesellschaftsordnung hervorsticht.“ (Lenin 1961 [1894], 179) Allerdings reduziert er diesen Aspekt auf die Entfaltung des Kapitalismus, genauer des Klassenantagonismus als Bedingung seiner Überwindung. In seiner Widerlegung der Auffassungen seiner Kontrahenten folgt er, natürlich unter Bezugnahme auf den Text des „Kapital“, weitgehend eigenen Äußerungen Marx' zu seiner Methode und Engels' „Anti-Dühring“.

Hier stoßen wir auf einen Widerspruch, der uns immer wieder begegnen wird. Während er immer wieder auf den Antagonismus insistiert, schreibt er gleichzeitig mit Bezug auf das generelle Herangehen Marx' an Gesellschaftsanalyse: „Das ist das Gerippe des „Kapitals“. Entscheidend ist nun aber, dass Marx sich mit diesem Gerippe nicht zufriedengegeben, sich nicht auf die „ökonomische Theorie“ im üblichen Sinne beschränkt hat, sondern, obwohl er die Struktur und die Entwicklung der betreffenden Gesellschaftsformation ausschließlich aus den Produktionsverhältnissen erklärt, dennoch überall und immer wieder dem diesen Produktionsverhältnissen entsprechenden Überbau nachgegangen ist und so das Gerippe mit Fleisch und Blut umgeben hat. „Das Kapital“ hatte ja gerade darum einen so ungeheuren Erfolg, weil dieses Werk „eines deutschen Ökonomen“ dem Leser die ganze kapitalistische Gesellschaftsformation lebendig vor Augen führte - so, wie sie im praktischen Leben ist, mit den tatsächlichen sozialen Ausdrucksformen des Klassenantagonismus, der den Produktionsverhältnissen innewohnt, mit dem bürgerlichen politischen Überbau, der die Herrschaft der Kapitalistenklasse schützt, mit den bürgerlichen Ideen von Freiheit, Gleichheit usw., mit den bürgerlichen Familienverhältnissen.“ (Lenin 1961 [1894], 132) Das ist ungenau. Marx beschreibt Struktur und Entwicklung des Kapitalismus nicht nur aus den Produktionsverhältnissen, sondern aus der widersprüchlichen Wechselwirkung von Produktionsverhältnissen und Produktivkräften heraus. Bemerkenswert ist weiter, dass Lenin hier vom Klassenantagonismus, nicht vom Klassenwiderspruch spricht. Hier zeigt sich eine weitere **(sechste) Eigenart** seiner „Kapital“-Rezeption: die Konzentration auf den Antagonismus. Der Unterschied zwischen Antagonismus und

²² Lenin griff damit in eine heiße Diskussion ein – die Beiträge Michailowskis riefen harsche Reaktionen aus dem Kreis der marxistischen Leserschaft hervor, und das Lob der zaristischen Obrigkeit. (vgl. Levina 1986, 44f.)

Widerspruch ist bei Lenin generell nicht deutlich gefaßt. Mit der Hegelschen und Marxschen Dialektik wird sich Lenin viel später, erst 1914/1915 befassen. (vgl. Lenin 1964)²³ Bis dahin sind seine Bezugspunkte vor allem die Engelsche Darstellung und die Selbstbeschreibung Marx'. Der Antagonismus zwischen Bourgeoisie und Proletariat in Stadt und Land wird (auch nach der Hegel-Lektüre) mindestens bis 1918/1921 die bestimmende Sichtweise auf den dem Kapitalismus innewohnenden Vergesellschaftungsprozess bleiben. Die Erfassung der Dialektik gesellschaftlicher Prozesse bleibt bei Lenin bis dahin äußerlich, taktisch, was ihn nicht daran hindert, in vielen Situationen den Umständen entsprechend adäquat zu entscheiden. (Umgang mit demokratischen Institutionen, Dorfgemeinde, Bündnispolitik zu Kleinproduzenten)²⁴ Mit anderen Worten – die marxsche Methodologie im „Kapital“ wird von Lenin vorrangig in ihrer historischen Dimension, nicht in ihrer philosophischen Dimension erfaßt. Damit „hinkt“ aber das sich auf Marx berufende Erkenntnis- und Handlungskonzept Lenins. Er selbst stellt als „Aphorismus“ im Jahr 1914 fest: „Man kann das „Kapital“ von Marx und besonders das I. Kapitel nicht vollständig begreifen, ohne die ganze Logik von Hegel durchstudiert und begriffen zu haben. Folglich hat nach einem halben Jahrhundert nicht ein Marxist Marx begriffen!!“ (Lenin 1964 [1914], 170)²⁵ Wenig später vermerkt er: „Wenn Marx auch keine „Logik“ ... hinterlassen hat, so hat er doch die Logik des „Kapitals“ hinterlassen, und das sollte für die zu behandelnde Frage weitestgehend ausgenutzt werden. Im „Kapital“ werden auf eine Wissenschaft Logik, Dialektik und Erkenntnistheorie [man braucht keine 3 Worte: das ist ein und dasselbe] des Materialismus angewendet, der alles Wertvolle von Hegel übernommen und dieses Wertvolle weiterentwickelt hat.“ (Lenin 1964 [1915]-a, 316)

Damit stellt er seine eigene Marx-Rezeption in Frage und charakterisiert sie selbst als ... einseitig. Es ist bemerkenswert, dass dieser Aspekt in der Rezeption des Leninschen Forschungs- und Darstellungsprozesses wie auch seiner politischen Praxis keine wesentliche Rolle spielt. In einer unlängst erschienenen Geschichte der Dialektik von Hans Heinz Holz wird dieses Problem einfach übergangen. (vgl. Holz 2011a, 472ff.) Auch in einer weiteren zeitgleich erschienenen Publikation des Autors umgeht er die Widerspruchproblematik bei Lenin und reduziert das Philosophische auf das Historisch-Materialistische. Der angeführte leninsche Aphorismus wird in seiner Bedeutung für die Bewertung der Werke Lenins selbst nicht zur Anwendung gebracht. Obwohl Holz selbst die Bedeutung des Bezuges Theorie-Praxis als für das philosophische Verständnis Lenins zentral bezeichnet, trennt er in der Darstellung wiederum die Praxis Lenins von der Theorie – und kann so auch Stalin an seinen WORTEN als marxistischen Theoretiker präsentieren. (umfassend in Holz 2011b)

In einer 1973 (dtsch. 1976) erschienenen Publikation zum gleichen Gegenstand werden die Aussagen Lenins zum Verhältnis antagonistischer und nichtantagonistischer Widersprüche aus den Jahren nach 1914 unbesehen auf seine Aussagen der früheren Jahre übertragen, wenn es etwa um die Stellung des Proletariats zu den Bauern geht. (vgl. Kursanow 1976, 130ff.) Die Anmerkung Lenins in Bucharins Buch „Ökonomik der Transformationsperiode“, dass Antagonismus und Widerspruch nicht dasselbe seien,

²³ Die Philosophischen Hefte werden in den späten zwanziger und dreißiger Jahren erstmals veröffentlicht.

²⁴ Dies wird von ihm vor allem in den Programmdiskussionen (hier der zweiten Etappe der leninschen Kapital-Rezeption) besonders ausgebaut.

²⁵ Diese Aussage ist allerdings fragwürdig, da in der Anwendung der Dialektik Luxemburg bedeutend sicherer war, als Lenin – so letztlich auch Haug in HKWM2 Sp. 671f.

der Antagonismus mit der Überwindung des Kapitalismus verschwindet, der Widerspruch aber bleibe, stammt erst aus dem Jahr 1920. (vgl. Bucharin 1990, ...) In den einige Jahre früher entstandenen „Heften zur Philosophie“ charakterisiert er zwar den Widerspruch als Einheit und Kampf der Gegensätze, betont aber auch hier den Kampf – das eigentlich viel interessantere Problem, wie Einheit und Kampf sich ineinander umsetzen, bleibt weitgehend offen (Kampf ist absolut, Einheit ist relativ). (vgl. Lenin 1964 [1915]-b, 339)

Die Frage nach den Potenzialen und Grenzen der Dorfgemeinschaft, nach der Rolle demokratischer Forderung usw. werden von Lenin nicht bewusst im Sinne einer Dialektik gesellschaftlicher Entwicklung untersucht bzw. politisch bewertet. Er treibt seine Analyse der Auflösung der vorkapitalistischen Verhältnisse in der Landwirtschaft weiter, in dem er z.B. die Entwicklungen im Kustargewerbe (einer Form der Heimarbeit, in der sich private Produktion für den Markt, Verlagswesen und Lohnarbeit, teils als Vollbeschäftigung, teils als Nebenerwerb überlagern) untersucht. Er betont davon ausgehend, dass „der Kampf der Besitzenden gegen die Besitzlosen überall in Russland geführt wird, nicht nur in den Fabriken und Werken, sondern auch im entlegensten Dörfchen, und dass dieser Kampf überall ein Kampf zwischen Bourgeoisie und Proletariat ist, die sich auf der Grundlage der Warenwirtschaft herausbilden... Die Auflösung, die Entbauerung unserer Bauern und Kustare ... liefert den faktischen Beweis für die Richtigkeit gerade der sozialdemokratischen Auffassung der russischen Wirklichkeit, wonach Bauer und Kustar Kleinproduzenten im „kategorischen“ Sinn dieses Wortes, d.h. Kleinbürger sind. Diese These kann man den zentralen Punkt der Theorie des Arbeitersozialismus nennen, zum Unterschied von dem früheren, dem Bauernsozialismus, der weder die Verhältnisse der Warenwirtschaft, unter denen dieser Kleinproduzent lebt, noch die kapitalistische Auflösung des Kleinproduzenten auf dieser Grundlage verstanden hat.“ (Lenin 1961 [1894], 231)

Den Sinn dieser „Arbeit mit dem Kapital“ beschreibt Lenin dann so: „Die russischen Sozialdemokraten ... kämpfen gegen Idealisierungen und Phantastereien, sie verrichten jene Zerstörungsarbeit, für die sie von den „Volksfreunden“ so tödlich gehasst werden, nicht damit die Masse der Bauernschaft weiter unter der jetzigen Unterdrückung, der hohen Sterblichkeit und der Knechtung leide, sondern damit das Proletariat verstehe, was das für Ketten sind, die die Werktätigen überall zu tragen haben, damit es verstehe, wie diese Ketten geschmiedet werden, und damit es lerne, sich zu erheben, um sie abzuwerfen...“ (Lenin 1961 [1894], 234f.)

Den Kampf um Reformen betrachtet er unter diesem Gesichtspunkt an einer Stelle als „unerhört wichtig“, da die gegebenen Verhältnisse „die Entwicklung des politischen Denkens in allen Ständen und Klassen aufhalten“ (Lenin 1961 [1894], 293), während er an anderer Stelle davon spricht, dass Reformen (insbesondere ökonomische zur Erleichterung der Lage der Kleinproduzenten) die Ausgebeuteten vom Kampf ablenken und viel mehr Schaden anrichten, „als der Nutzen sein kann, der aus der eventuellen Verbesserung der Lage einzelner Personen entstehen könnte...“ (Lenin 1961 [1894], 237) Er betrachtet sie ausschließlich unter dem Gesichtspunkt der Stabilisierung des Kapitalismus. (vgl. Lenin 1961 [1894], 251f.) An anderer Stelle wiederum spricht er von der marxschen Kritik als „Kritik, die die politisch-juristischen, die sozialen, die traditionell bedingten und andere Tatsachen im Zusammenhang mit der Ökonomik, mit dem System der Produktionsverhältnisse, mit den Interessen der Klassen betrachtet, die auf der Basis aller antagonistischen gesellschaftlichen Verhältnisse unvermeidlich entstehen.“ (Lenin 1961 [1894], 333)

Hier stoßen wir auf eine bemerkenswerte Differenz zum „Kapital“. Für Marx sind z.B. die staatliche Regulierung der Arbeitszeit und anderer Arbeitsbedingungen untrennbare Momente der Konstituierung der Arbeiterbewegung. Stabilisierung des Kapitalverhältnisses und Neusetzung der Widersprüche sind im „Kapital“ als Bewegung im Rahmen des Klassenantagonismus und Voraussetzungen für dessen Überwindung gefasst. Bei Lenin stehen Entfaltung des Antagonismus und die in Form politischer und sozialer Reformen verlaufende Bewegung der Widersprüche im Kapitalismus nur sehr locker verbunden, in der Regel taktisch motiviert, nebeneinander.

Stärker hebt er kurz darauf in "Der ökonomische Inhalt der Volkstümlerrichtung und die Kritik an ihr in dem Buch des Herrn Struve (Die Widerspiegelung des Marxismus in der bürgerlichen Literatur)." die Rolle der „allgemeindemokratischen“ Forderungen der Volkstümler hervor, durch die „die ökonomische Entwicklung Russlands auf dem kapitalistischen Weg nicht gehemmt, sondern beschleunigt“ wird: „... beschleunigt wird die Schaffung des inneren Marktes, beschleunigt wird durch die Verbesserung der Lage des Werktätigen und durch die Hebung des Niveaus seiner Bedürfnisse die Entwicklung der Technik und der maschinellen Industrie, beschleunigt und erleichtert werden auch sein selbständiges Denken und Handeln.“ (Lenin 1961 [1894/1895], 525) Lenin erweitert so seinen Blick auf die widersprüchlichen Tendenzen innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft, wie sie Marx bezüglich der Wirkungen des Fabriksystems auf die Handlungsfähigkeit der englischen Arbeiterklasse beschreibt. Er erfasst, wie der Kapitalismus aus den Zwängen von Konkurrenz und Akkumulation einen neuen Produzententyp hervorbringen. In der Landwirtschaft sieht er in erster Linie die Verelendung, die mit der Scheidung in Proletariat und Bourgeoisie innerhalb der Dorfgemeinde besiegelt scheint. Er relativiert diese Grundtendenz, ohne die „kulturellen Entwicklungen“ als reales Widerspruchsverhältnis zu beschreiben, als eine Form, in der sich der Klassenantagonismus wie auch andere Widersprüche dieser Gesellschaft bewegen.

Damit schließt die durch die Konzentration auf den Klassenantagonismus gewonnene scheinbare Klarheit gewichtige Unklarheiten ein. Diese betreffen vor allem den gesellschaftlichen Hauptakteur der Zeit – die Bauernschaft. Ihr tatsächliches Handeln als Landproletariat, Kleinbürger, Händler, Wucherer, kapitalistisch wirtschaftender Farmer bleibt in seiner realen Widersprüchlichkeit unscharf. Die Verbindung von „Skelett“ und „Fleisch“ (um im Bilde Lenins zu bleiben) der russischen Wirklichkeit bleibt unentwickelt. Damit bleibt aber auch noch unklar, wie sich eigentlich die Vermittlung zwischen der von Lenin aus der Entwicklung des Klassenantagonismus abgeleitete Unausweichlichkeit der proletarischen sozialen Revolution und dem realen Handeln der angesprochenen Akteure herstellen soll. Die aus seiner Sicht tragfähige Vermittlung entwickelt er dann später in seinem Konzept der Avantgarde-Partei.

Die zweite Etappe – Programmatik und politische Praxis

Mit der kurz darauf entstehenden Schrift "Die Entwicklung des Kapitalismus in Russland. Der Prozeß der Bildung des inneren Marktes für die Großindustrie." fixiert Lenin sowohl seine Kritik der anti- bzw. nichtmarxistischen Auffassungen als auch sein Verständnis der Tendenzen in der Entwicklung der russischen Gesellschaft in umfassender Weise. Letzteres, also die positive Entwicklung eines Bildes des russischen Kapitalismus gewinnt in der Darstellung gegenüber der Kritik deutlich an Gewicht und

dürfte auch seine Wirkung bestimmt haben.²⁶ Die bereits erwähnte im Jahre 1897 entstandene Schrift „Zur Charakteristik der ökonomischen Romantik“ könnte in diesem Kontext als Abschluss der Kritik betrachtet werden, „Die Entwicklung des Kapitalismus in Russland“ als Beginn der intensiven Strategiebildung – beides auf der Grundlage des „Kapital“. Paškov betrachtet „Die Entwicklung ...“ als „entscheidenden Schlag“ gegen die Narodniki, allerdings eher in dem Sinne, dass deren Einfluss in der sozialdemokratischen Bewegung zurückgedrängt wurde, nicht im Zerfall der Richtung. Das Buch wurde Gegenstand heftiger Kritik weniger der Narodniki, sondern vor allem der „legalen Marxisten“, der russischen Spielart des bernsteinschen Revisionismus. Die Resonanz bei Gegnern und Freunden war, hier ist Paškov zuzustimmen, sicher auch eine wesentliche Voraussetzung für die Durchsetzung der leninschen Positionen in der Programmdiskussion der russischen Sozialdemokratie um 1902. (Paškov 1960, 489) Wieder ausgehend von der Agrarfrage bezieht er nun in Erweiterung der Analyse gegenüber den früheren Schriften auch die Industrie mit ein. (vgl. Lenin 1956 [1899], 335ff.) Er betrachtet also tatsächlich den Gesamtprozess der Reproduktion der russischen Gesellschaft - bis hin zum Arbeitsmarkt und seiner Dynamik. Seine Darstellung orientiert sich teilweise in nahezu schablonenhafter Weise an der Darstellungsweise des „Kapital“, wenn er die Stufen der Kooperation über die Manufaktur zur Fabrik für Russland nachzeichnet. Er betont dabei die Wichtigkeit der Analyse der vielfältigen Übergangsformen von der Natural- über die Waren- hin zur kapitalistischen Produktion für das Verständnis der damit verbundenen gesellschaftlichen Verhältnisse überhaupt wie auch der Interessenlage der Akteure. (vgl. Lenin 1956 [1899], 341 und 348 (Fußnoten)) Bezüglich der Landwirtschaft stellt er fest: „Die alte Bauernschaft „differenziert“ sich nicht nur, sie wird völlig zerstört, hört auf zu existieren, wird durch vollständig neue Typen der Landbevölkerung verdrängt, durch Typen, die die Basis einer Gesellschaft mit herrschender Warenwirtschaft und kapitalistischer Produktion bilden. Diese Typen sind die Dorfbourgeoisie (hauptsächlich Kleinbourgeoisie) und das Landproletariat, die Klasse der Warenproduzenten in der Landwirtschaft und die Klasse der landwirtschaftlichen Lohnarbeiter.“ (Lenin 1956 [1899], 169) Er setzt fort: „Die Auflösung der Bauernschaft schafft den inneren Markt für den Kapitalismus. In der unteren Gruppe vollzieht sich diese Bildung des Marktes auf der Linie der Konsumtionsmittel (Markt für die individuelle Konsumtion). Das Landproletariat konsumiert im Vergleich mit der Mittelbauernschaft weniger — und dabei Lebensmittel schlechterer Qualität (Kartoffeln statt Brot usw.) —, aber es kauft mehr. Die Bildung und Entwicklung der bäuerlichen Bourgeoisie schafft einen Markt auf zweierlei Weise: erstens und hauptsächlich auf der Linie der Produktionsmittel (Markt

²⁶ Kurz vor Lenin veröffentlichte Karl Kautsky ein Werk zur Agrarfrage im Marxismus. (vgl. Kautsky 1899) Beide Werke weisen, obwohl unabhängig voneinander entstanden, vielfältige Parallelen auf. Lenin bezeichnet Kautskys Buch als „... nach Band III des „Kapitals“ – die hervorragendste Erscheinung der neuesten ökonomischen Literatur.“ (Lenin 1974 [1899]-b, 84) Das Lenin Kautsky „abgeschrieben“ habe, wie mitunter behauptet, scheint, betrachtet man die Entwicklung der leninschen Auffassungen im Verlaufe der 1890er Jahre, abwegig. Lenin rezipierte Kautskys Werk mit Begeisterung, weil er sich in seinen Positionen, die er seit Beginn der 1890er Jahre entwickelt hatte, bestätigt sah. Vor allem ging es ihm um den Nachweis der Überlegenheit des Groß- gegenüber dem Kleinbetrieb. (vgl. Lenin 1974 [1899]-a) Die Auseinandersetzungen, die um die Schrift Kautskys auch in Russland entbrennen, veranlassen Lenin, sich intensiv mit der marxischen Rententheorie zu befassen und sie gegen Angriffe zu verteidigen. (ausführlich in Lenin 1978 [1901])

für die produktive Konsumtion), denn die wohlhabende Bauernschaft ist bestrebt, jene Produktionsmittel in Kapital zu verwandeln, die sie sowohl von den „heruntergekommenen“ Gutsbesitzern als auch von den dem Ruin verfallenden Bauern „erwirbt“. Zweitens entsteht hier infolge der erweiterten Bedürfnisse der vermögenden Bauern auch ein Markt auf der Linie der individuellen Konsumtion.“ (Lenin 1956 [1899], 176)

Die in diesem Werk vorgenommenen Untersuchung der Übergänge von vorkapitalistischen zu kapitalistischen Formen in den verschiedensten Bereichen landwirtschaftlicher und gewerblicher Produktion und der damit verbundenen Veränderungen der Stellung der Akteure in der Gesellschaft erfasst die ganze Breite gesellschaftlicher Reproduktion. Blieb in den vorhergehenden Schriften die Darstellung des Werdens des russischen Kapitalismus, immer angelehnt an Marx, dem Gegenstand entsprechend immer bruchstückhaft, entwirft Lenin in diesem Werk ein in sich weitgehend konsistentes Bild der Vielfalt und der dieser aus seiner Sicht innewohnenden gemeinsamen Tendenz – der Entfaltung kapitalistischer Verhältnisse als **Vergesellschaftungsprozess, wie er unter den spezifischen russischen Verhältnissen verläuft**. Diesen zentralen Gedanken des „Kapital“, den er bereits in seinen früheren Schriften immer wieder aufgegriffen hat, entwickelt er hier ausführlich. (zusammenfassend vgl. Lenin 1956 [1899], 566f.)

Das verbindet er wieder mit der Frage nach dem Akteur gesellschaftlicher Veränderung. Die Entstehung des ländlichen Kleinbürgertums, vor allem massenhaft repräsentiert durch die dem Untergang geweihten dörflichen Kleinproduktion (landwirtschaftliche wie gewerbliche) und die unmittelbare Proletarisierung von Teilen der Bauernschaft führt, so Lenin, unter den Bedingungen der Durchsetzung der maschinellen Großindustrie zur Entstehung einer besonderen „Bevölkerungsklasse, die der alten Bauernschaft völlig entfremdet ist und sich von ihr durch eine andere Lebensweise, eine andere Struktur der Familienverhältnisse und durch ein höheres Niveau der Bedürfnisse, sowohl der materiellen als auch der geistigen, unterscheidet.“ (Lenin 1956 [1899], 562f.) – die Industriearbeiterschaft. Er analysiert die verschiedenen Formen der Lohnarbeit und charakterisiert die Industriearbeiterschaft, die in Russland zu diesem Zeitpunkt nur einen kleinen Teil der Lohnarbeiter repräsentiert, als „Avantgarde der gesamten Masse der Werktätigen und Ausgebeuteten“. (Lenin 1956 [1899], 604f.)

Hier treffen wir auf einen interessanten Widerspruch: Zwar betont Lenin, dass das Verständnis der Übergangsformen ungeheuer wichtig sei, an anderer Stelle sagte er dann jedoch, dass die „Grundtendenzen der Auflösung der Bauernschaft und die Formen, die sie je nach den verschiedenen örtlichen Bedingungen annimmt, ... zwei verschiedene Dinge“ seien. (Lenin 1956 [1899], 138) Das ist zweifelsfrei wahr – aber bedeutet das, dass sich beide Prozesse nicht gegenseitig beeinflussen? Lenin lässt dies offen. Damit aber schneidet er die Frage nach den spezifischen Potenzialen des einen oder anderen Weges ab – obwohl er wiederum gefordert hatte, dass die Sozialisten die marxischen Erkenntnisse „nach allen Richtungen weiterentwickeln müssen, wenn sie nicht hinter dem Leben zurückbleiben wollen ... denn diese Theorie liefert lediglich die allgemeinen Leitsätze, die im einzelnen auf England anders angewandt werden als auf Frankreich, auf Frankreich anders als auf Deutschland, auf Deutschland anders als auf Rußland.“ (Lenin 1974 [1899]-c, 205f.) Der Gegenstand seiner Arbeiten treibt Lenin aber immer wieder dazu, eben die Richtigkeit dieser Leitsätze zu beweisen. Der Inhalt erscheint bei Lenin gleichgültig gegenüber den Formen – dies kann als **siebtes** Merkmal der leninschen Marx-Rezeption betrachtet werden. So erscheint die Weiterentwicklung der „Theorie von Marx“ bei Lenin erst einmal als quantitativer Prozess, als Prozess, in

dem Entwicklungen auf der Grundlage der Theorie selbst analysiert und die Ergebnisse mit dem Leben verglichen werden. Dabei berücksichtigt Lenin nicht den Einwand, den Marx selbst gegen die Betrachtung des „Kapital“, speziell des Kapitels über die sogenannte ursprüngliche Akkumulation, als „Universalschlüssel einer allgemeinen geschichtsphilosophischen Theorie“ gemacht hatte, und der Lenin bekannt war. (vgl. Marx 1978 [1877]) Trotz der ungeheuren Fülle an Fakten und Analysen erweckt das Werk den Eindruck, dass sich kapitalistische Gesellschaft linear entwickelt, dass die Stellung der verschiedenen Akteure durch den Gang der Dinge vorbestimmt sei – die Bauer als Kleineigentümer ist Kapitalist und Blutsauger und bleibt es, der Arme wird Proletarier und wächst als Industriearbeiter in die Rolle des Avantgarde hinein – und keine Politik und keine sonstigen Umstände können daran etwas ändern. Soweit es sich um soziale Typen handelt, mag das zutreffend sein – wenn diese Charakteristiken unmittelbar(!) in die Sphäre politischen Handelns übertragen werden, verliert Marx-Rezeption ihren schöpferisch-konstruktiven Charakter. Zudem wird unklar, was es eigentlich heißt, dass der Kapitalismus die Voraussetzungen für seine eigene Ablösung schafft – eigentlich ist die Konsequenz nur, dass er die Voraussetzungen seiner Zerstörung schafft, auf der etwas entsteht, das nicht mit dem Früher verbunden ist. Tatsächlich bestimmt dieses Herangehen in erheblichem Maße Lenins weitere „Kapital“-Rezeption.

Eine wesentliche Erweiterung dieses Gedankens und eine wesentliche Schärfung der Position zur Rolle vorkapitalistischer Elemente im Übergang zu einer kapitalistischen Gesellschaft erarbeitet sich Lenin in der Programmdiskussion 1902. Wie es einer Programmdiskussion zukommt geht es ihm hier um die Bestimmung grundlegender Tendenzen (und die sind für ihn eindeutig kapitalistisch, unabhängig von allen feudalen Beimengungen) und der Positionierung zur eigenen Basis (dem Industrie- und Landproletariat), zu möglichen (zeitweiligen) Verbündeten, wie der Bauernschaft und zu den politischen Gegnern. Er bezeichnet die Forderung nach der Schaffung von Bedingungen für freie „Entfaltung des Klassenkampfes auf dem Lande“ als „Haupt- und Kernpunkt der Theorie des revolutionären Marxismus in der Agrarfrage.“ (Lenin 1973 [1902], 113)²⁷ Unter dieser Maßgabe definiert er seine Position zur Dorfgemeinde auf neue Weise:

„Aber dieses Ergebnis wird nur die Richtigkeit unserer Ansichten über die Dorfgemeinde beweisen, es wird deren Unvereinbarkeit mit der gesamten gesellschaftlich-ökonomischen Entwicklung des Kapitalismus beweisen. Dieses Ergebnis wird indes keineswegs durch irgendeine von uns empfohlene Maßnahme „gegen die Dorfgemeinde“ zustande kommen, da wir nie eine Maßnahme verteidigt haben und verteidigen werden, die sich unmittelbar gegen dieses oder jenes System der bäuerlichen Flurregelung richtet. Mehr als das: Wir werden die Dorfgemeinde als demokratische Organisation der örtlichen Selbstverwaltung, als genossenschaftliche oder nachbarschaftliche Vereinigung unbedingt gegen alle bürokratischen Anschläge verteidigen, wie sie bei den Feinden der Dorfgemeinde aus dem Lager der „Moskowskije Wedomosti“ so beliebt sind. Wir werden niemandem und niemals helfen, „die Dorfgemeinde zu zerstören“, doch werden wir bedingungslos die Aufhebung aller

²⁷ Die Schwächen des Agrarprogramms analysiert Lenin dann nach der Revolution 1905. (vgl. Lenin 1963 [1907], 253ff.) Entsprechend des Gegenstandes der vorliegenden Arbeit bleibt dieser Aspekt der immanenten Entwicklung der Leninschen Vorstellungen außer Betracht, auch wenn sich Lenin 1902/1903 bzw. 1906 wie auch 1907 gleichermaßen auf Marx beruft. Festzuhalten ist aber, dass er immer wieder in harscher Weise eigene Fehler und Fehleinschätzungen einräumte und revidierte.

Einrichtungen anstreben, die dem Demokratismus widersprechen, welchen Einfluß diese Aufhebung auf eine generell oder im einzelnen erfolgende Umteilung des Grund und Bodens usw. auch haben mag. Darin besteht der Hauptunterschied zwischen uns und den offenen oder geheimen, konsequenten oder inkonsequenten, schüchternen oder kühnen Volkstümlern, ..." (Lenin 1973 [1902], 136) Die Dorfgemeinde ist, stärker noch als in den Schriften der ersten Etappe, ein „methodischer Katalysator“, auf den er immer wieder die Entwicklung des Kapitalismus in Russland bezieht und beziehen muss. In Abhängigkeit vom Kontext betrachtet er sie entweder als Ausdruck bäuerlichen Demokratismus und so als Ort des Widerstandes gegen die Reste des Feudalismus, als Ort der Entfaltung der Antagonismen des agrarischen Kapitalismus oder als Hindernis des Fortschreitens zu entwickelten kapitalistischen Verhältnissen, die zudem den Antagonismus von Kapital und Arbeit in der Landwirtschaft verdeckt.²⁸

Diese Positionsbestimmung ordnet sich in eine Strategie ein, die er in folgenden Leitsätzen zusammenfaßt: „Grundtatsache auf dem Gebiet der russischen Agrarverhältnisse“ sei der Klassenkampf; das Hauptziel ist, der Entfaltung des Klassenkampfes in Dorf und Stadt gleichermaßen „den Weg zu bahnen“; dazu müssen die „Überreste der Leibeigenschaftsordnung“ beseitigt werden, „die jetzt die Keime der kapitalistischen Antagonismen innerhalb der Landbevölkerung verdecken und ihre Entwicklung verhindern.“ Nur in dem Sinne sei die Sozialdemokratie Verteidiger des Kleineigentums. Die demokratische Revision des russischen Staats- und Zivilrechts wollen wir ergänzen durch die demokratische, revolutionäre Revision der berüchtigten „Bauernreform.“ Er setzt fort: „Geleitet von diesen Grundsätzen der Agrarpolitik, wird der russische Sozialdemokrat, wenn er aufs Land kommt, imstande sein, sich in dem verwickelten Netz der dortigen Verhältnisse zurecht zu finden und ihnen seine streng konsequente revolutionäre Propaganda und Agitation „anzupassen.““ (Lenin 1973 [1902], 138ff.)

In einem Fragment aus dem Jahre 1903 wird diese Ausrichtung der Beschäftigung mit Marx auf die Fundierung der Agitation noch deutlicher. (Lenin 1973 [1903]-b)²⁹ Ausgehend von den in „Die Entwicklung des Kapitalismus in Rußland“ entwickelten Positionen betont er als sozialdemokratische Perspektive auf das Dorf die Beseitigung der Reste der Leibeigenschaft und die freie Entfaltung des Klassenkampfes dort. Er hebt die „zentrale Bedeutung der Frage der Bauernschaft (Dorfgemeinde und Volksproduktion)“ zwar hervor, unklar bleibt, wie er diese Frage dann in der Vorlesung tatsächlich entwickelt hat. (Lenin 1973 [1903]-b, 336)

Deutlich wird seine Schwerpunktsetzung auf die Frage der Spezifik der Entwicklung der Warenproduktion in der Landwirtschaft („Gemisch von warenproduzierender und nicht warenproduzierender Landwirtschaft“ – ebd. 337), auf den Entstehungsprozess der Lohnarbeiterklasse (ebd. 337) und dem Zusammenhang von kapitalistischer Grundrente (nach Marx) und Bevölkerungsentwicklung, Entwicklung des Gegensatzes von Stadt und Land sowie Raubbau an „den Produktivkräften des Bodens“ (ebd. 341)

Im März 1903 wendet sich Lenin erstmals direkt an den zentralen Akteur der russischen Gesellschaft, die armen Bauern. Verblüffenderweise findet die Bauernrevolte von 1902,

²⁸ Die Mehrgleisigkeit der Kritik der Dorfgemeinde bei Lenin in dieser Etappe wird von Danilov als wichtig für das Verständnis derselben betrachtet. (Danilov 2011b, 87f.) Er hebt ihre Verteidigung durch Lenin gegen die „Vernichter“ der Dorfgemeinde in den eigenen Reihen (Plechnov, Martov Akselrod), die nur deren negative Seite sahen (ebd. 90) hervor.

²⁹ Es handelt sich bei diesem Fragment nur zum Teil um einen von Lenin verfassten Text, ansonsten um eine von Lenin redigierte Mitschrift.

die für einige Historiker den Beginn der „russischen Bauernrevolution“, die ihren Abschluss mit der NÖP³⁰ findet, markiert, und die durchaus Ausdruck des von Lenin konstatierten Klassenkampfes war, in dieser programmatischen Schrift „An die Dorfarmut“ nur schwachen Widerhall. Nicht etwa sie, sondern die Streiks der Arbeiter bilden den Ausgangspunkt der Darlegungen Lenins. Die selbständige Aktion der Bauern erscheint im letzten (siebten) Abschnitt der (recht langen) Schrift. (Lenin 1973 [1903]-a, 422ff.) „Die Bauern haben sich gefühlsmäßig erhoben“ schreibt Lenin und stellt dem die „Arbeiter der Städte“ entgegen, die „den neuen Kampf aller Armen gegen alle Reichen“ aufgenommen hätten: „Die Arbeiter der Städte schlossen sich zusammen zur sozialdemokratischen Partei und führen nun ihren Kampf hartnäckig, standhaft und einträchtig...“ Weiter sagt er: Die klassenbewußten Arbeiter werden alles tun, ... damit möglichst viel Arbeitervolk in den Städten und Dörfern von dem Kampf der Bauern erfährt und sich zu einem neuen, einem erfolgreicherem Kampf vorbereitet.“ Lenin verwandelt hier die Bauern, die sich keinesfalls erst 1902 und vor den 1861er-Reformen als widerständig gezeigt hatten, sondern auch schon unmittelbar nach den Reformen, also eine eigene Widerstandskultur hatten³¹, tendenziell in den Gegenstand der Fürsorge der Sozialdemokratie. Die Bauern werden zum Objekt der Gesellschaftsveränderung, ihre gesellschaftsverändernde Subjektivität wird von Lenin wenigstens sehr stark in Frage gestellt. Bis dahin war diese Haltung zum Bauern zwar durchaus zu vermuten, wurde aber durch die Betonung des Zerfalls der Bauernschaft in Lohnarbeiter und Dorfbourgeoisie überlagert, in den umfassenden Antagonismus von Kapital und Arbeit unmittelbar einbezogen. Dieses **achte Merkmal** seiner „Kapital“-Rezeption findet hier also im Zusammenhang mit der parteipolitischen Vermittlung der in den 1890er Jahren entwickelten Positionen in praktisches Handeln seine Ausprägung. Allerdings betont er später in Würdigung des realen Verlaufes der Dinge 1905, dass eine Agrarreform nur dann erfolgreich sein kann, wenn sie „durch die revolutionäre Initiative der Bauern selbst“, durch „revolutionäre Bauernkomitees“ realisiert werden würde. (Lenin 1957 [1905], 311) Dabei knüpft er an einige Aussagen in der erwähnten Schrift an die Dorfarmut, wo er die Bauernkomitees und die gerechte Verteilung des Bodens als „Tür“ zu weitergehenden politischen Aktionen der der ärmsten Bauern bezeichnet hatte (Lenin 1973 [1903]-a, 417) an.

Im Zuge der Revolution 1905-1907 versteht Lenin, dass die Bauern eine ernst zu nehmende politische Kraft darstellen, weshalb er auf dem Stockholmer Parteitag gegen die Mehrheit der Delegierten die Forderung der Nationalisierung von Grund und Boden unterstützt: „Nationalisierung bedeutet Wegfall der absoluten Rente, Sinken der Getreidepreise, Sicherung der maximalen Freiheit der Konkurrenz und von Freiheit für das Eindringen des Kapitals in die Landwirtschaft.“ Unter den gegebenen politischen Verhältnissen würde eine Munizipalisierung bedeuten, den Boden den Beamten auszuliefern, Reformen zu verschleppen und den Klassenkampf zu vertuschen. (Lenin 1958 [1906]-b, 282f.) Die russische Landwirtschaft sei „kapitalistisch“ geworden, nicht mehr „asiatisch“ ... (vgl. Lenin 1958 [1906]-a, 332)

Im Jahr 1907 unterstreicht er dann, dass die Programmatik der frühen 1900er Jahre entwickelt wurde, bevor die Bauern in der Revolution 1905 bis 1907 mit einem eigenen Agrarprogramm gegen Regierung und gegen die liberale Bourgeoisie in Erscheinung traten. (Lenin 1963 [1907], 215) Die Bewertung der Forderungen der Bauernschaft und

³⁰ Neue Ökonomische Politik 1921 bis ca. 1928; Versuch, die bolschewistische politische Staatsmacht mit der Entfaltung von Warenbeziehungen und der Entwicklung einer klein- und mittelbäuerlichen Landwirtschaft zu verbinden.

³¹ Dies mußte Lenin dann in den Bauernaufständen ab 1918 bitter erfahren.

des Verhältnisses von Sozialdemokratie und Bauernschaft gründet er immer wieder auf Marx – vor allem auf dessen Rententheorie. (Lenin 1963 [1907], 293ff.) Bereits 1901 hatte er sich in „Die Agrarfrage und die „Marxkritiker““ ausführlich der Verteidigung der Marxschen Theorie gewidmet.³² Wie auch in seinen Arbeiten zur „Marktfrage“ mit Bezug auf die marxsche Reproduktionstheorie zeigt er dort, dass auch die marxsche Rententheorie ein notwendiger Schlüssel zum Verständnis der Entwicklungen in Rußland ist. Wie auch auf dem Vereinigungsparteitag in Stockholm 1906 diskutiert er vor diesem Hintergrund, inwieweit für Russland die Forderung der Nationalisierung, der Privatisierung bzw. der Munizipalisierung des Bodens aus der Sicht der Sozialdemokratie die richtige Forderung wäre – ein bereits über die vorhergehenden Jahre laufender Streit auch in der Sozialdemokratie. Die Bezugnahme auf die marxsche Rententheorie ermöglicht ihm das Verständnis der Interessen der Bauern, die sich in ihrer Mehrheit für die Nationalisierung des Bodens und gegen eine Munizipalisierung oder Privatisierung (letzteres dann der Weg der Stolypinschen Reformen nach der Niederlage der Revolution 1905) aussprachen.³³ Unter den russischen Bedingungen konnten nur die Nationalisierung und der Wegfall der (wie auch immer in Erscheinung tretenden) auf der absoluten Rente beruhenden Lasten die freie Verfügbarkeit des Bodens für zunehmend kapitalistisch wirtschaftende Bauern (als Pächter) gewährleisten. Erst dadurch, so weiter die Überlegung Lenins, würde die Scheidung von Proletariat und Bourgeoisie im Dorf vollendet und die Voraussetzungen für weitergehende soziale Umwälzungen geschaffen.

Exkurs: Marx, Lenin und die nachkapitalistische Gesellschaft

Die Programmdiskussion zwingt ihn, nicht nur zur Analyse der bestehenden Gesellschaft, sondern auch zu Zielen der Sozialdemokratie Stellung zu beziehen. Das schließt eine Positionierung zu den materiellen und ideellen Voraussetzungen für eine nachkapitalistische Gesellschaft mit ein. Auf die raren Positionierungen von Marx zu dieser Frage im „Kapital“ wurde schon verwiesen. Zentral ist allerdings, dass Marx das Vergehen der kapitalistischen Produktionsweise auf das engste mit der Entfaltung der Dialektik von Produktionsverhältnissen und Produktivkräften und der Entwicklung der gesellschaftlichen Arbeitsteilung sowie der Überwindung ihrer in der kapitalistischen Produktionsweise perfektionierten Form der Unterordnung des Menschen unter die Maschine verbindet. Wie wir schon sahen, will Lenin diesem Ansatz folgen. Schon früh (1894) stellt der dem „Bauernsozialismus, der weder die Verhältnisse der Warenwirtschaft, unter denen dieser Kleinproduzent lebt, noch die kapitalistische Auflösung der Kleinproduzenten auf dieser Grundlage versteht“ den Arbeitersozialismus entgegen. Dessen zentraler theoretischer Punkt sei die These, dass Bauern und Kustare eben Kleinproduzenten „im „kategorischen“ Sinn dieses Wortes, d.h. Kleinbürger sind.“

³² Insbesondere ging es um Angriffe auf die Bestimmung des Wesens der absoluten Rente, um die Frage der Quelle des Mehrwerts in der Landwirtschaft, um die Kritik des „Gesetzes vom abnehmenden Bodenertrag“, um die Tendenzen von Konzentration und Zentralisation, die Anwendung von Maschinerie und entsprechend das Schicksal der Kleinproduktion in der Landwirtschaft. (vgl. Lenin 1978 [1901])

³³ Lenin analysiert diese Forderungen wiederholt und auch nach der Niederlage der Revolution ausführlich. (vgl. Lenin 1962 [1908], 309ff.) Er kommt zu der Schlussfolgerung, dass Privatisierung in welcher Form auch immer unter den Bedingungen Russlands nicht nur ein politisches, sondern auch ein „wirtschaftliches Absurdum“ sei. (ebd. 314) Diesen Grundsatz behält er bis zu seinem Lebensende bei.

(Lenin 1961 [1894], 231) Als Moment des Vergesellschaftungsprozesses, der über das Niveau des Bauernsozialismus hinaustreibt und hinaustreiben muss konstatiert er, dass die Arbeit im Kapitalismus immer mehr zu „Arbeit für die gesamte Gesellschaft“ und die Vereinigung der einzelnen Arbeiter zur Erzielung eines gemeinsamen Arbeitsproduktes. (vgl. Lenin 1961 [1894], 321) Dabei komme es für die Charakteristik der gegebenen Gesellschaft, so Lenin weiter, nicht darauf an, ob die (industriellen) Lohnarbeiter die Mehrheit bilden, sondern, dass das Proletariat überhaupt entsteht. Die Arbeiter in den Fabriken bildeten lediglich die Vorhut, die Avantgarde des Proletariats. Die Akteurskonstellation für den Übergang und für die erste Phase einer nachkapitalistischen Gesellschaft ist damit für Russland von Lenin bereits hier klar benannt. Verglichen mit der westeuropäischen Debatte hält sich Lenin ansonsten in Beschreibungen der Zukunftsgesellschaft sehr zurück. Immerhin hatte August Bebel mit der Schrift „Die Frau und der Sozialismus“ bereits 1878 den Versuch unternommen, ausgehend von der jahrzehntelangen sozialdemokratisch-kommunistischen Diskussion „Grundgesetze der sozialistischen Gesellschaft“ zu formulieren. (vgl. Bebel 1959 [1878], 457ff.)

Im Zusammenhang mit der Programmdiskussion 1902 betonte Lenins nochmals, dass die materiellen Voraussetzungen als materielle Möglichkeit der Beseitigung des Kapitalismus zu betrachten sind. In Polemik mit Plechanow betont er, dass es in der nachkapitalistischen Gesellschaft nicht nur um die planmäßige Organisation des gesellschaftlichen Produktionsprozesses gehe, das könnten auch die Trusts erreiche. „Es wäre genauer, wenn man sagte, „auf Rechnung der gesamten Gesellschaft“ (denn das schließt die Planmäßigkeit ein und weist auf denjenigen hin, der der Planmäßigkeit die Richtung gibt), und nicht nur zur Befriedigung der Bedürfnisse, sondern zur Sicherung der höchsten Wohlfahrt und der freien allseitigen Entwicklung aller Mitglieder der Gesellschaft.“ (Lenin 1956 [1902], 40) Lenin thematisiert hier, anschließend an Marx und Engels und nicht systematisch entwickelt, die Frage nach Ziel und Mitteln einer nachkapitalistischen Gesellschaft und damit die nach den in einer solchen Gesellschaft herrschenden Triebkräften. Diese Formulierung bildete einen der Ausgangspunkte für die Beschreibung des „ökonomischen Grundgesetzes des Sozialismus“. (vgl. Ebert and Tittel 1987, 22) Das die hier angeführten Überlegungen Lenins aber eine „umfassendere Darlegung“ des Ziels nachkapitalistischen Wirtschaftens gewesen wäre (Chilko and Nick 1984, 139) ist eine Behauptung, die völlig an dem gegebenen Hintergrund vorbei geht. Ähnlich sind letztlich alle verstreuten Aussagen zu nachkapitalistischem Wirtschaften vor 1917 zu bewerten. Wenn er sich in dieser Hinsicht äußert, dann immer mit mehr oder weniger direktem Bezug auf Marx und auf Tendenzen der Entwicklung der gegebenen (genauer meist der spezifisch russischen, damit durch sehr vielfältige Sektoren charakterisierten) Wirtschaft. Dies gilt für seine Charakteristik der Planmäßigkeit als „ständige, bewußt aufrechterhaltene Proportionalität“ (Lenin 1956 [1900], 640) und selbstverständlich für die Rolle „Expropriation der Expropriateure“, der Eigentumsfrage.

Die dritte Etappe: Imperialismus, Krieg und Versagen der II. Internationale

Die veränderten Bedingungen in den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts erforderten eine Weiterführung der marxischen Analysen und die Formulierung entsprechender politischer Konsequenzen. Die Diskussion darum fand ihren Niederschlag u.a. in Werken von Hilferding (Finanzkapital), Luxemburg (Akkumulation), Bucharin (Weltwirtschaft

sowie Politische Ökonomie des Rentiers)³⁴ und anderen. Gleichzeitig setzte sich in der Sozialdemokratie mehr und mehr der revisionistisch-reformistische Flügel durch – und hatte unter den Arbeitern eine zunehmende Basis. Der Ausgangspunkt für die neuerliche Befassung mit dem Marxschen Erbe war, wie immer bei Lenin, den Anforderungen politischer Entwicklungen geschuldet. Warum konnte es zum völligen Versagen die Arbeiterklasse und der Sozialdemokratie im Jahr 1914 kommen? In den Jahren zuvor hatte Lenin die Diskussionen zum Charakter der aktuellen Entwicklungsphase des Kapitalismus bereits verfolgt. Er befasste sich mit Rosa Luxemburgs Werk „Die Akkumulation...“³⁵ sowie trat, vor allem ab 1914, in ein mehrjähriges intensives Studium der Diskussionen um die gegenwärtige Phase der Entwicklung der kapitalistischen Gesellschaft ein und befasste sich mit philosophischen Problemen.³⁶

Die Beschäftigung mit der Kritik Rosa Luxemburgs an den Reproduktionsschemata nach Marx führte Lenin vor dem Kriegsbeginn 1914 und lange vor dem Revolutionsjahr 1917 an eine Grenze des „Kapital“, jenseits des sicher scheinende Wissensbestandes der vorliegenden Werke: „Denn ohne es zu wollen hatte sie [Rosa Luxemburg] eine Debatte unter den marxistischen Ökonomen losgetreten, die noch Jahrzehnte nach ihrem Tod weiter geführt wurde. Dank Rosa Luxemburgs Marx-Kritik begannen sie, sich über die Lücken und Schwachstellen der Marxschen ökonomischen Theorie zu streiten. Zu Recht. Denn Marx hatte in der Tat seine Arbeit an den Manuskripten zum zweiten Band des „Kapital“ im Sommer 1882 abgebrochen, nachdem er fast zwanzig Jahre daran gearbeitet und mit den verschiedensten Varianten seiner „Reproduktionsschemata“ herum experimentiert hatte. Das konnte Rosa Luxemburg nicht wissen, aber ihre Intuition hatte sie nicht getrogen. Die Marxsche Theorie war in diesem (wie in etlichen anderen Punkten) unfertig, unabgeschlossen; sie einfach nur verschieden zu interpretieren, reichte daher nicht.“ (Krätke 2013, 60)

Dieses Herangehen Luxemburgs an Marx mußte Lenin irritieren. Ihm galt Marx' Lehre als „in sich geschlossen und harmonisch“. (Lenin 1977 [1913], 3) Die Kritik an Marx war aus seiner Erfahrung immer mit der Ablehnung des Klassenkampfes, mit der Beschränkung auf Reformen sowie geistiger und politischer Unterjochung der Arbeiterklasse durch die Bourgeoisie verbunden. Kritik und Weiterentwicklung schienen sich auszuschließen. Luxemburg stellt die Frage was passiert, wenn eben Normalfall kapitalistischen Wirtschaftens eintritt – sich nämlich Angebot und Nachfrage

³⁴ Die hier begonnene Diskussion setzte sich in den 1920er Jahren fort – was Lenin und die Leninsche Richtung betrifft unter dem Gesichtspunkt der Bewertung der außenpolitischen Spielräume und der Art der Beziehungen zu den Bewegungen in anderen Ländern, schließlich der Strategie und Taktik der Kommunistischen Internationale, deutlich auch in den in INPREKOR von Eugen Varga regelmäßig veröffentlichten Analysen, Konjunkturbeobachtungen in Einheit wirtschaftlicher, sozialer und politischer Faktoren, die die Herangehensweise dieses Kreises, nicht allein Lenins aufgreift

³⁵ Die Auseinandersetzung Lenins mit diesem Werk ist in den Lenin-Sammelbänden 22 (Lenin 1933 [1913]) und 38 (Lenin 1975 [1913]) dokumentiert.

³⁶ Der Arbeitsprozess ist in den Bänden 38 und 39 der Lenin-Werke dokumentiert. Eine Übersicht über die Diskussionen der Zeit gibt z.B. Bollinger. (Bollinger 2004) Hedeler und Külöw haben unlängst einen ausführlichen Kommentar zur Entstehung des Buches „Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus“ vorgelegt, so dass an dieser Stelle auf weitere Darstellungen zu Lenins Forschungsprozess verzichtet wird. (vgl. Hedeler and Külöw 2016)

nicht decken, der Kapitalist eben nicht das auf dem Markt vorfindet, was er gerade braucht. Im Kern vertieft sie die Frage, wie sich das Interesse des Kapitalisten ausgehend von der Reproduktion des individuellen Kapitals formiert, für das es ein Realisationsproblem ja tatsächlich gibt. Lenin hält diese sowohl ökonomisch wie auch politisch wichtige Frage für unzulässig. Lenins Ausgangspunkt seit den 1890er Jahren war immer der Zerfall der nichtkapitalistischen Sphäre in Russland, die aus der Entfaltung von gesellschaftlicher Arbeitsteilung und Warenproduktion resultierende Verwandlung der traditionellen gesellschaftlichen Beziehungen in bürgerlich-kapitalistische und das Hervorwachsen des Antagonismus von Kapital und Arbeit aus diesen Prozessen gewesen. Er muss sich dazu auf der Ebene des „gesellschaftlichen Durchschnitts“ bewegen, um zu zeigen, dass und wie sich das Kapitalverhältnis als gesellschaftliches Verhältnis in Russland durchsetzen kann und muss. Luxemburg geht es nicht darum, die Folie des „Kapital“ auf die gegenwärtigen Verhältnisse zu legen (dies ist Kern der Leninschen Herangehensweise), sondern ausgehend von der im „Kapital“ vorgeschlagenen Analyse der Reproduktionsbeziehungen, die Bewegung des Reproduktionsprozesses und dessen Entwicklung auf einer konkreteren Ebene zu verstehen, also ein Teilproblem der im „Kapital“ vorgenommenen Analyse unter aktuellen Bedingungen zu diskutieren. Dieses Herangehen hing sicher mit ihrer Lehrtätigkeit an der Parteischule der SPD zusammen, wo sie mit den Fragen der Konsequenzen und der Aktualität der marxischen Analysen konfrontiert gewesen sein dürfte. Denn in der Wirklichkeit gibt es eben tatsächlich das Realisationsproblem, die Realisierung des Mehrwertes versteht sich keinesfalls von selbst. Marx selbst verweist darauf, dass die „Betriebsweise“ der „großen Industrie“ eine Elastizität erwirbt, „eine plötzliche sprunghafte Ausdehnungsfähigkeit, die nur an dem Rohmaterial und dem Absatzmarkt Schranken findet.“ (Marx 1971 [1867/1890], 474) Marx sieht also durchaus Schranken, die aber nicht weiter untersucht. Letztlich sind auch die Krisen Ausdruck eines Realisierungsproblems. Luxemburg geht es in ihrer Kritik der Marxschen Reproduktionsschemata darum, wie der Kapitalismus diese Schranken überwindet. Die Randbemerkungen Lenins zeugen davon, dass er das Herangehen und den Gegenstand der Darlegungen schlichtweg nicht verstand oder nicht verstehen wollte.³⁷ Bemerkenswert sind die aus seinem Plan für eine Besprechung des Buches hervorgehende Gleichsetzung von Luxemburg mit den Volkstümlern und die Behauptung, Luxemburgs Herangehen wäre „eklektisch“, was nun das Problem mit Sicherheit nicht trifft. (vgl. Lenin 1975 [1913], 86) Er selbst hat seine Kritikpunkte nicht entwickelt, so dass unklar bleibt, wie er sich im Detail zu Luxemburgs Positionen verhalten hat und der Vorwurf des „Eklektischen“ in der Luft hängt. Vielmehr schließt er sich ohne Kommentar den Positionen Otto Bauers und anderer Kritiker an. (Lenin 1960 [1914/1918], 79)

Vergleicht man allein in dieser Situation das Herangehen Marx` und Lenins, so zeigt sich ein gewichtiger Unterschied: Marx verarbeitet nach der Veröffentlichung des Band 1 des Kapital immer weiter neue Faktoren, die letztlich die gefundenen Ergebnisse nicht nur

³⁷ Bis zu seinem Lebensende versucht Lenin nicht, dieses Herangehen Luxemburgs zu verstehen und betrachtet ihre Akkumulationstheorie pauschal als Fehler, wobei er aber gleichzeitig die Veröffentlichung aller ihrer Werke als unbedingt notwendig betrachtet. (vgl. Lenin 1962 [1922]-a, 195) Die verheerenden Folgen der Oberflächlichkeit Lenins und den Missbrauch der Diskussion um die Luxemburgschen Positionen zwischen Bucharin, Thalheimer u.a. zur Begründung politischer Repression stellt Hedeler eindrucksvoll dar. (Hedeler 2003)

bestätigen, sondern auch modifizieren, neuentstehende Widerspruchsfelder beschreiben und immer wieder auf die modifizierenden Momente, seien sie aus früheren Zeiten (man beachte die Studien zur Dorfgemeinschaft) hervorgegangen oder seien sie neu entstanden.

Lenin trat in die Diskussion um den Imperialismus relativ spät ein. Der Ausgangspunkt für die Beschäftigung mit dem Imperialismus differierte so mit dem, von dem etwa Hilferding oder Luxemburg, die ihre Schriften in anderen Konstellationen erarbeitet und publiziert hatten, ausgingen. Er betritt im Rahmen dieser Diskussion gemeinsam mit anderen tatsächlich Neuland, setzte streng genommen erstmals eigene Akzente jenseits des „Kapital“, indem er zentrale Fragen der Wert- und Mehrwerttheorie aufgreift und mit der Diskussion des Monopols versucht, aktuelle Fragen in Übereinstimmung mit der marxischen Methodologie des „Kapital“ zu erklären.

Mit „Neue Daten über die Entwicklungsgesetze des Kapitalismus in der Landwirtschaft. I. Folge Kapitalismus und Landwirtschaft in den Vereinigten Staaten von Amerika“ und dem „Vorwort zu N. Bucharins Broschüre "Weltwirtschaft und Imperialismus"" aus dem Jahr 1915³⁸ nähert er sich dem Problem der neuen Etappe der Entwicklung des Kapitalismus. Zu Unrecht steht Bucharins Schrift im Schatten von Lenin. In Struktur und Herangehen folgt Lenin weitgehend Bucharin.

In seiner Untersuchung der **Verhältnisse in der US-amerikanischen Landwirtschaft** folgt Lenin noch weitgehend dem Schema seiner früheren Analysen – er weist nach, dass die Verwandlung der Kleinbetriebe in kapitalistische Unternehmen rapide voranschreitet, die Scheidung von Landbourgeoisie und Landproletariat voranschreitet, und das unter den gegebenen Bedingungen die Größe des Betriebes nichts mehr über seinen kapitalistischen oder nichtkapitalistischen Charakter aussagt. „Der Kleinbetrieb wird vom Großbetrieb in der Weise verdrängt, dass die an Bodenfläche „größeren“, aber weniger produktiven, weniger intensiven und weniger kapitalistischen Farmen durch an Bodenfläche „kleinere“, aber produktivere, intensivere und kapitalistisch entwickeltere Farmen verdrängt werden.“ (Lenin 1971 [1915/1917], 73) Die Analyse der veränderten Bedingungen führen ihn so zu einer Modifizierung seiner Aussagen über die Lebensfähigkeit des Kleinbetriebes, die er 1899 unter unmittelbarem Bezug auf Marx (3. Band des „Kapital“ und Engels) gegeben hatte. (Lenin 1956 [1899], 329ff.)³⁹ Er zieht eine schon bekannte Schlussfolgerungen: „„Auf der anderen Seite sehen wir hier besonders deutlich den Unterschied in der Klassenlage der kleinen Landwirte und der Lohnarbeiter. Natürlich „arbeiten“ die einen wie die anderen; natürlich werden die einen wie die anderen durch das Kapital ausgebeutet, wenn auch in völlig verschiedenen Formen. Unter dem Kapitalismus wird der kleine Landwirt - ob er will oder nicht, ob er es merkt oder nicht - zum Warenproduzenten. In dieser Veränderung liegt der ganze

³⁸ <https://www.marxists.org/deutsch/archiv/bucharin/1917/imperial/> bzw. in Originalsprache (Bucharin 1989 [1915])

³⁹ Der Plan einer Arbeit unter dem Titel „Statistik und Soziologie“ (Januar 1917) macht deutlich, dass Lenin hier beginnt, über den Rahmen des früheren Ansatzes hinauszudenken. Dieser Plan umfasste eine umfangreiche Analyse der Spezifik der Entwicklung des Kapitalismus bzw. Imperialismus in den unterschiedlichen Ländern, in der Kolonial- und Nationalitätenpolitik, die Rolle der Sklaverei u.a. (vgl. Lenin 1973 [1917]) Das wird in dem in den Lenin-Werken wiedergegebenen Manuskriptteil in dieser Komplexität nicht deutlich. (vgl. Lenin 1957 [1917])

Kern der Sache. Diese Veränderung allein macht aus dem kleinen Landwirt, selbst wenn er noch keine Lohnarbeiter ausbeutet, einen **Antagonisten** des Proletariats, einen kleinen Bourgeois. Er verkauft sein Produkt, der Proletarier verkauft seine Arbeitskraft. Als Klasse können die kleinen Landwirte nicht umhin, eine Preissteigerung für landwirtschaftliche Produkte anzustreben, und das ist gleichbedeutend damit, daß sie sich mit den Großgrundbesitzern in die Grundrente teilen und sich mit ihnen gegen die übrige Gesellschaft solidarisieren. Der kleine Landwirt wird mit der Entwicklung der Warenproduktion seiner Klassenlage nach unvermeidlich zum Kleinagrарier.“ (Lenin 1971 [1915/1917], 92f.)

Diese Aussage ist nicht mehr überraschend. In der Untersuchung des Verhältnisses von Unternehmensgröße, Gegenstand der Unternehmung, Akkumulationskraft und Kapitalausstattung deutet sich aber schon ein neuer Ansatz an.

In seinem „**Vorwort zu N. Bucharins Broschüre "Weltwirtschaft und Imperialismus"**“ (1915, erstmals 1927 veröffentlicht) tritt deutlich die Schwerpunktsetzung auf die Auseinandersetzung mit dem Opportunismus in das Zentrum: „Es gibt Anzeichen dafür, daß die **unbestreitbare Tatsache der Fortschrittlichkeit des Kapitalismus** im Vergleich zum halbkleinbürgerlichen „Paradies“ der freien Konkurrenz, der Unvermeidlichkeit des Imperialismus und seines endgültigen Sieges über den „friedlichen“ Kapitalismus in den fortgeschrittenen Ländern der Welt auch heute durchaus zu nicht minder zahlreichen und mannigfaltigen politischen und apolitischen Fehlern und Trugschlüssen führen kann.“ (Lenin 1971 [1915], 104) Wie sehr dieser Gesichtspunkt sein Denken bestimmt und wie sehr er mit diesem Problem ringt, zeigt sich zum Abschluss dieser Arbeit: Er betrachtet einen „Ultraimperialismus durchaus als „denkmöglich“. Mehr noch: „Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Entwicklung in der Richtung auf einen einzigen, ausnahmslos alle Unternehmungen und ausnahmslos alle Staaten verschlingenden Welttrust verläuft.“ Dies ist schon zu diesem Zeitpunkt eine kühne, vor allem aber eben einseitige These. Er setzt fort: „Doch diese Entwicklung erfolgt unter solchen Umständen, in einem solchen Tempo, unter solchen Widersprüchen, Konflikten und Erschütterungen – keineswegs nur ökonomischen, sondern auch politischen, nationalen usw. usf. -, daß notwendigerweise, **bevor** es zu einem einzigen Welttrust, zu einer „ultraimperialistischen“ Weltvereinigung der nationalen Finanzkapitale kommt, der Imperialismus **unweigerlich bersten muß**, daß der Kapitalismus in sein Gegenteil umschlagen wird.“ (Lenin 1971 [1915], 106) Diese Schlussfolgerung ist so allgemein, dass sie trotz ihrer grundsätzlichen Richtigkeit schon leer ist. Sie unterstellt eine Geradlinigkeit der Entwicklung und stellt die inneren Widersprüche des Kapitalismus nicht mehr in Rechnung, abgesehen von dem zwischen Kapital und Arbeit. So verkürzt sich die historische Perspektive, es wird von der Möglichkeit eines gemeinsamen Untergangs abgesehen und die Fähigkeit der kapitalistisch-bürgerlichen Gesellschaft, Widersprüchen Raum zu geben, grob unterschätzt. Wieder fehlt die Konkretisierung dessen, was die „Fortschrittlichkeit“ des Kapitalismus ausmacht und wie sich diese „Fortschrittlichkeit“ zur „Korrumpierung“ verhält.

Zweifelsfrei ist aber, auch wegen der über Jahrzehnte währenden Wirkung die Schrift „Der Imperialismus ...“ neben der „Entwicklung des Kapitalismus in Russland“ die bedeutendste Auseinandersetzung Lenins mit dem marxischen Erbe. Es geht nicht vorrangig um dessen Verteidigung und Propagierung, sondern die Anwendung auf eine neue Etappe gesellschaftlicher Entwicklung, eine neue Etappe der Entfaltung der von Marx im „Kapital“ untersuchten Widersprüche. Lenin fasst den Imperialismus als Resultat des in Konzentration und Zentralisation des Kapitals zum Ausdruck

kommenden Vergesellschaftungsprozesses. Zentral dabei ist in dem hier betrachteten Zusammenhang seine Erkenntnis, dass der Monopolprofit nicht einfach nur aus der Macht der Monopole als Verkäufer bzw. Käufer, sondern aus den damit verbundenen spezifischen Möglichkeiten der Gestaltung des Produktionsprozesses einschließlich der Aneignung und Monopolisierung wissenschaftlicher Erkenntnisse erfolgen kann, also in Übereinstimmung mit der marxischen Werttheorie steht. Dabei verflochten sich Industrie-, Handels- und Bankkapital sowie Politik und Ökonomie in einem immer höheren Maße. Er kommt zum Ergebnis, dass der Imperialismus „die Epoche des Finanzkapitals und der Monopole, die überallhin den Drang nach Herrschaft und nicht nach Freiheit tragen [ist]. Reaktion auf der ganzen Linie, gleichviel unter welchem politischen System, äußerste Zuspitzung der Gegensätze auch auf diesem Gebiet - das ist das Ergebnis dieser Tendenzen.“ (Lenin 1971 [1916/1917], 302)⁴⁰

In der Programmdiskussion 1917 vertieft er seine Gedanken: „Der Imperialismus ist der im Ableben begriffene, aber noch nicht abgelebte, der sterbende, aber noch nicht gestorbene Kapitalismus. Nicht reine Monopole, sondern Monopole neben dem Austausch, dem Markt, der Konkurrenz, den Krisen - das ist überhaupt die wesentlichste Eigenart des Imperialismus. Darum ist es theoretisch falsch, die Analyse des Austauschs, der Warenproduktion, der Krisen usw. überhaupt zu streichen und sie durch die Analyse des Imperialismus als eines Ganzen zu „ersetzen“. Denn ein solches Ganzes gibt es nicht. Es gibt einen Übergang von der Konkurrenz zum Monopol, und daher wird ein Programm, das die allgemeine Analyse des Austauschs, der Warenproduktion, der Krisen usw. beibehält und eine Charakteristik der heranwachsenden Monopole hinzufügt, viel richtiger sein, die Wirklichkeit viel exakter wiedergeben. Gerade diese Verkuppelung der einander widersprechenden „Prinzipien“ – Konkurrenz und Monopol - ist für den Imperialismus wesentlich, gerade sie bereitet den Zusammenbruch, d. h. die sozialistische Revolution vor.

In Rußland wäre es überdies auch darum falsch, den Imperialismus als ein einheitliches Ganzes darzustellen (der Imperialismus ist überhaupt kein einheitliches Ganzes), weil es in Rußland noch sehr viele Gebiete und Arbeitszweige gibt, die von der Natural- und Halbnaturalwirtschaft erst zum Kapitalismus übergehen. Das ist etwas Rückständiges, das ist etwas Schwaches, aber es ist dennoch da und kann unter bestimmten Bedingungen zu einem Element der Verzögerung des kapitalistischen Zusammenbruchs werden.“ (Lenin 1959 [1917], 465f.)

Die Analyse der Entstehung des Imperialismus aus der inneren Entwicklung des Kapitalismus heraus, nicht vorrangig aus der Eigenschaft, Kolonien zu erobern bzw. zu besitzen, erwies sich als entscheidend für das Verständnis der Entwicklung vor allem im Deutschland der 1920er Jahre. Haferstroh verwies darauf, dass in der jungen KPD Imperialismus vor allem als „Aktion nach Außen“ verstanden wurde, mithin Deutschland wegen der beschränkten Handlungsfähigkeit nach der Niederlage im Weltkrieg gar kein imperialistisches Land sei. Die Rezeption des „Imperialismus ...“ stellte ein wichtiges Moment bei der Erfassung des Wesens der deutschen Gesellschaft der 1920er dar, der Erfassung tatsächlich neuer Tendenzen, die ihn von dem Imperialismus vor 1918 unterschieden. (vgl. Haferstroh 1989)

Der zweite wichtige Gegenstand (und politischer Hintergrund) seines Interesses ist die Wirkung dieser neuen Reproduktionsweise kapitalistischer Verhältnisse auf die Arbeiterklasse. Lukacs hob 1924 kurz nach Lenins Tod gerade diesen Aspekt hervor:

⁴⁰ Hedeler und Külow haben unlängst einen ausführlichen Kommentar zur Entstehung des Werkes vorgelegt, so dass an dieser Stelle auf weitere Darstellungen verzichtet wird. (vgl. Hedeler and Külow 2016)

„Die Leninsche Auffassung vom Imperialismus ist in – scheinbar – paradoxer Weise einerseits eine bedeutende theoretische Leistung, andererseits und zugleich enthält sie, als rein ökonomische Theorie betrachtet, wenig wirklich Neues. Sie ist in mancher Hinsicht auf Hilferding aufgebaut und verträgt, rein ökonomisch angesehen, an Tiefe und Großartigkeit keineswegs den Vergleich mit Rosa Luxemburgs wundervoller Weiterführung der Marxschen Reproduktionstheorie. Lenins Überlegenheit besteht darin – und dies ist eine theoretische Großtat ohnegleichen –, dass es ihm gelungen ist, die ökonomische Theorie des Imperialismus restlos mit allen politischen Fragen der Gegenwart konkret zu verknüpfen...“ (Lukács 1969 [1924], 38) Er bezeichnet Lenins Theorie als „Theorie der konkreten Klassenkräfte“. (vgl. Lukács 1969 [1924], 40) Letzteres trifft den Charakter der Schrift recht gut, wie immer man auch den Gehalt bewerten will.⁴¹ Ähnlich, wie er in den früheren Jahren die widersprüchliche Klassenlage der Bauern als kleine kapitalistische Warenproduzenten, als Kleinbürger analysierte, untersuchte er nun die Klassenlage und die daraus resultierenden Interessen der unterschiedlichen Teile der Arbeiterklasse. Er versuchte, aus dem Monopolprofit Möglichkeit und Notwendigkeit der Entstehung der Arbeiteraristokratie abzuleiten und damit das Versagen der Sozialdemokratie am Vorabend des 1. Weltkrieges zu erklären. Damit wirft er wiederum die Frage nach dem Subjekt von Gesellschaftsveränderung auf und beantwortet sie auf eine vom „Kapital“ wesentlich abweichende Art und Weise. Im „Kapital“ steht die aus der Stellung im Produktionsprozess resultierende Notwendigkeit und Möglichkeit der Selbstorganisation der Arbeiter im Mittelpunkt. Insbesondere im 13. Kapitels des ersten Bandes des „Kapital“ wird dieser Prozess in seiner ganzen Widersprüchlichkeit, bis hin zur Differenzierung der Arbeiterklasse (Rolle der „Spezialisten“, der „dienenden Klasse“ und die Spezifik des ländlichen Proletariats) als Folge der progressiven Wirkung der kapitalistischen Produktionsweise, skizziert. Marx untersucht die Bewegung innerhalb des Antagonismus. Die Analyse der Proletarisierungstendenzen im Zusammenhang mit der Auflösung der Bauernschaft in Russland bringt Lenin zu der Vorstellung des Herauswachsens des Industrieproletariats als Avantgarde aus der Masse des Proletariats und schließlich der Absonderung der Berufsrevolutionäre als „Avantgarde der Avantgarde“. Nun beschreibt er, wie ein Teil der Arbeiterklasse zu einer „privilegierten Oberschicht“ wird, die „zum Teil auf Kosten der vielen hundert Millionen Menschen der nichtzivilisierten Völker“ lebt. (Lenin 1975 [1916]-a, 104) Mittels der imperialistischen Extraprofite bestochen werden sie zu „Kettenhunden des Kapitalismus“ und „Verderbern der Arbeiterbewegung“. (Lenin 1975 [1916]-a, 107) In der Logik des „Kapital“ wäre nun die Frage zu stellen, wie die Arbeiterklasse trotz dieser widrigen Umstände zu einheitlichem Handeln und Solidarität kommen könnte. Diesen Weg geht Lenin nicht. Zwar betont er, dass die Arbeiterklasse immer einheitlicher und die revolutionäre Sozialdemokratie unvermeidlich siegen werde; aber das revolutionäre Potenzial sieht er nicht bei den qualifizierten und eng mit den modernsten

⁴¹ Im Nachwort zur Neuauflage seines Textes von 1967 verweist der Autor auf die Zeitbedingtheit und Kritikwürdigkeit vieler Passagen. Die überhöhende und an vielen Stellen auch nicht belegte Darstellung des Dialektikers Lenin und die Abwertungen (aller) anderen Linken entsprachen, beflügelt von den Erfolgen der jungen Sowjetmacht, dem „Zeitgeist“, verstellten aber den Blick dafür, dass Lenin gerade nach der Revolution sich selbst als Suchenden, der schwere Fehler machte, betrachtete.

Produktivkräften verbundenen Arbeitern, wie Marx dies tat. Anschließend an Engels⁴² sucht er „unten“, in den ärmsten Massen nach den Subjekten der Revolution. Diese Massen seien die „wirklichen Massen“ und nicht zu bestechen, so wenigstens seine Vermutung. (vgl. Lenin 1975 [1916]-a, 113 und 117)

Es dürfte unstrittig sein, dass Lenin damit ein zentrales Problem der Arbeiterbewegung analysierte, und dass das von ihm untersuchte Problem nichts an Aktualität eingebüßt hat. Allerdings verwandelt er nun die „untersten Schichten“ der Arbeiterklasse in die Avantgarde – aber eine, die nun tatsächlich der „Vertretung“ durch die Berufsrevolutionäre bedarf, um sich überhaupt als einheitliche Kraft konstituieren zu können. Offen bleibt aber die entscheidende Frage, warum sich maßgebliche Teile Lohnarbeiter denn eigentlich bestechen lassen.

Die konstatierte Tendenz des Übergangs des Imperialismus zum Sozialismus. Die Frage nach dem, was ersterer letzterem „mitgibt“ und die Frage nach den gesellschaftsverändernden Potenzialen nicht nur der unterschiedlichen Schichten der Bauernschaft (das war ja ein über Jahrzehnte behandeltes Problem), sondern auch der Arbeiterklasse bilden den Schnittpunkt zur 4. Etappe der leninschen „Kapital“-Rezeption, die unter völlig anderen Bedingungen als die früheren verläuft.

Die vierte Etappe: Was kommt nach dem „Kapital“? Der Kampf mit den „losen Enden“ des „Kapital“

Mit dem Erfolg der Oktoberrevolution änderten sich die Koordinaten der Leninschen Kapitalrezeption radikal. Für diese vierte Etappe der Kapitalrezeption sind vor allem das Suchen und das absolute Überwiegen praktischer Entscheidungen prägend. Die unmittelbaren Bezüge auf das „Kapital“ werden rar.

In der Tradition des Marxismus der II. Internationale erwartete und erhoffte er zwar die Revolution in Westeuropa als Ausgangspunkt der Weltrevolution, aber selbst in diesem Falle hätten sich ähnliche Herausforderungen für die Weiterentwicklung von Gesellschaftsanalyse und –konzeption in marxscher Tradition gestellt. „Alles, was wir wußten, was uns die besten Kenner der kapitalistischen Gesellschaft, die bedeutendsten Köpfe, die deren Entwicklung voraussahen, genau zeigten, war, daß sich die Umgestaltung historisch unvermeidlich auf der und der großen Linie vollziehen muß, daß das Privateigentum an den Produktionsmitteln von der Geschichte verurteilt ist, dass es untergehen wird, daß man die Ausbeuter unvermeidlich expropriieren wird. Das war mit wissenschaftlicher Genauigkeit festgestellt. Und das wußten wir, als wir das Banner des Sozialismus in unsere Hände nahmen, als wir uns für Sozialisten erklärten, als wir sozialistische Parteien gründeten, als wir uns um die Umgestaltung der Gesellschaft bemühten. Das wußten wir, als wir die Macht ergriffen, um die sozialistische Reorganisation in Angriff zu nehmen, aber weder die Formen der Umgestaltung noch das Tempo, in dem sich die Reorganisation konkret entwickeln würde, konnten uns bekannt sein. Nur die kollektive Erfahrung, nur die Erfahrungen von Millionen können uns in dieser Hinsicht entscheidende Fingerzeige geben, eben weil für unser Werk, für das Werk des sozialistischen Aufbaus, die Erfahrungen der Hunderte und der Hunderttausende aus jenen Oberschichten, die bisher sowohl in der gutsherrlichen als auch in der kapitalistischen Gesellschaft Geschichte machten, nicht ausreichen. Wir können nicht so vorgehen, eben weil wir mit den gemeinsamen

⁴² Engels hatte schon 1858 die „Verbürgerlichung“ von Teilen der englischen Arbeiterschaft beklagt und wollte zur Masse der ungelerten Arbeiter vorstoßen – dem schließt sich Lenin an. (vgl. Lenin 1965 [vor 1917])

Erfahrungen, mit den Erfahrungen von Millionen Werktätiger rechnen.“ (Lenin 1960 [1918], 406f.)

Methodisch folgte er weitgehend den in den früheren Jahren entwickelten Vorstellungen zur Rolle der Bewusstheit und Planmäßigkeit, zur Rolle der Massen in der neuen Gesellschaft und zur Rolle der Hebung des Niveaus der Produktivkräfte für den Weg zum Sozialismus/Kommunismus und vor allem seiner Antagonismus-Konzeption. Wir sind hier mit den Konsequenzen seiner Sichtweise konfrontiert, wie er sie in den vorhergehenden Etappen entwickelt hatte. Bereits in früheren Jahren hatte er sich im Zusammenhang mit der Beschäftigung mit der Marxschen Reproduktionstheorie mit möglichen Gesetzmäßigkeiten der Bewegung einer nachkapitalistischen Ökonomie befasst, die später als Ökonomisches Grundgesetz des Sozialismus und Gesetz der planmäßig-proportionalen Entwicklung formuliert wurden. (siehe S.23) All diese Bausteine galt es nun, in der politischen Praxis fruchtbar zu machen.

Nimmt man das „Kapital“ zur Bezugspunkt, so erweist sie die Entwicklung der Leninschen Konzeption als hochgradig widersprüchlich. Das ist nicht allein dem Sachverhalt des Suchens zuzuschreiben. Er versucht zu deuten, was der Inhalt der von Marx im „Kapital“ konstatierte Tendenz der Vergesellschaftung, der Negation der Negation des Privateigentums und der planmäßigen Verausgabung der Arbeitskraft praktisch bedeuten könnte. Seine Arbeiten zur Planung und zum Aufbau der Apparate der Planung und Leitung der Wirtschaft, zur Rolle der Gewerkschaften, zur Rolle des Geldes, zur persönlichen Interessiertheit usw. sind sicher z.T. von Marx inspiriert, waren aber primär von praktischen Tageserfordernissen getrieben. Diese Erfordernisse drehten sich um die pure Sicherung der täglichen Versorgung der Bevölkerung mit dem Notwendigsten. Kriegskommunismus und NÖP waren unterschiedliche Wege, die unterschiedliche Instrumente nutzten, wobei die politische Macht der Partei die Konstante war. (vgl. S. 37) Buchstäblich gleichzeitig ging es darum, in diesem Reagieren auf Tageserfordernisse langfristig die materiell-technische Basis des Landes zu entwickeln – jede Maßnahme war also unter kurz- wie langfristigem Gesichtspunkt zu betrachten.

Der Sozialismus, so Lenin im November 1918, sei „eine einzige Genossenschaft.“ (Lenin 1970 [1918], 196) Plötzlich tauchen aber schon in der Zeit des Kriegskommunismus Erscheinungen auf, die eigentlich als dem Kapitalismus zugehörig betrachtet wurden – insbesondere betrifft das die Warenproduktion und mit dieser verbundene Verhältnisse, wie das Geld, Lohnarbeit etc. Die neue Staatsmacht war zwar in der Lage, sofort Dekrete zu den wichtigsten Forderungen der Massen und in der Tradition des klassischen Marxismus zu erlassen, teilweise auch über diese Forderungen hinauszugehen, allerdings war sie nicht in der Lage, diese auch durchzusetzen. Lenin wird später von den Dekreten als „Vorschlägen“ sprechen (vgl. Lenin 1961 [1920], 13f.) und ab 1921 die Phase zwischen 1918, dem Kriegskommunismus und dem Beginn der NÖP (beginnend mit dem X. Parteitag) einer grundsätzlichen Kritik unterziehen. (vgl. Lenin 1971 [1921], 158f.)⁴³

So betreten die Bolschewiki hier Neuland, soweit man Planung bzw. Planmäßigkeit nicht einfach als technischen Prozess, sondern als sozialen Prozess versteht, und darum ging es Marx ja gerade. Gelegentlich wird die Bezugnahme der Bolschewiki auf die kriegswirtschaftlichen Erfahrungen hervorgehoben. Das ist sicher ein Moment der

⁴³ Hier muss auf die sechsbändige Ausgabe der Ausgewählten Werke Lenins verwiesen werden, da im Band 32 der Werke Lenins eine entscheidende Passage nicht enthalten ist. Die selbstkritischen Einschätzungen auf dem X. Parteitag bedürften eigentlich ein eigenen Betrachtung (und Kritik), was aber den Rahmen dieses Aufsatzes überschreitet.

leninschen Ausdeutung des Verständnisses von Planmäßigkeit und Bewusstheit, wie Marx sie möglicherweise vor Augen hatte. Lenins Versuche liefen in mehrere Richtungen:

- Wie kann man Planung institutionell fundieren?
- Plan vs. Markt – Was bedeutet Planung und Planmäßigkeit in einer kleinbäuerlich und kleinbürgerlich geprägten Gesellschaft und Wirtschaft? Was bedeutet das Nebeneinandersbestehen verschiedener Sektoren?
- Welche Methoden müssen angewendet werden? Das war der Schwerpunkt der leninschen Überlegungen. Er betonte die wissenschaftliche Begründung von Plänen (GOELRO) (Lenin 1961 [1921]-d) (Interpretation (Hahn and Richter 1970)) und die damit notwendig verbundene Professionalität und Qualifikation der Planenden (und betonte die Rolle der Spezialisten), die Nutzung und das Studium von Erfahrungen, deren Ergebnisse schnellstens in die Planung einfließen sollte, die aktive Rolle der Statistik und die Mitwirkung insbesondere der Gewerkschaften.... (vgl. z.B. Lenin 1961 [1921]-a, 396ff.)
- Welche Zielrichtung? Er hob die Perspektivorientierung und die Orientierung auf die Hebung der Produktivkräfte hervor.

Der von Lenin initiierte Plan zur Elektrifizierung des Landes (bekannt als GOELRO-Plan und durch den Slogan „Kommunismus = Sowjetmacht + Elektrifizierung“ (Lenin 1970 [1920])) war mehr als ein Plan zur Elektrifizierung des Landes. Er war ein von ausgezeichneten Spezialisten ihres jeweiligen Faches ausgearbeitetes langfristiges volkswirtschaftliches Entwicklungskonzept, mit dem der unter der jungen Sowjetmacht augenfällige Widerspruch zwischen dem Niveau der Produktivkräfte und den sozialen Ansprüchen gelöst werden sollte.⁴⁴ Die einzig zur Verfügung stehende Quelle für die Mittel zur Entwicklung der anderen Wirtschaftsbereiche war die Landwirtschaft. Der Versuch, den Bauern mit Zwang die Mittel abzurufen, war mit dem Kriegskommunismus komplett gescheitert und hatte die Sowjetmacht an den Rand des Zusammenbruchs geführt. Mit der NÖP, dem „dritten Versuch“ nach den Ansätzen 1917 (nachrevolutionärer Aufbruch) und 1918 (Kriegskommunismus), sollten die benötigten Mittel durch den Handel mit den Bauern aktiviert werden.

In der Konzeptentwicklung wie auch in der praktischen Politik rang Lenin mit einem ganzen Knäuel unerwarteter Widersprüche, die sich allein mit dem Klassenantagonismus nicht erklären und noch weniger praktisch lösen ließen. Einerseits sah er die Notwendigkeit, die Bauern und auch die Arbeiter zu gewinnen (überhaupt erst einmal eine Arbeiterschicht nach den Verheerungen der Kriege neu zu schaffen), Spezialisten zu nutzen und die wuchernde Bürokratie zu überwinden. Sein skizzenhaftes Projekt des Staatskapitalismus weist über seine bis dahin entwickelten Vorstellungen durchaus hinaus. Viele Gesetzesprojekte, vor allem das Gesetz über den Boden von 1922 (Zemel'nyj kodeks), waren darauf gerichtet, den neu entstandenen gesellschaftlichen Widersprüchen Raum zu geben, Raum für Such- und Entwicklungsprozesse zu öffnen und progressive Veränderungen im Alltag zu ermöglichen. Die zeigt sich auch beim Umgang mit der Rolle der „Spezialisten“. Anfangs

⁴⁴ Eine ungefähre Vorstellung über Umfang und Qualität der Arbeit liefern zwei in den frühen 1960er Jahren erschiene Sammelbände vgl. (Kulebakin 1960) und (Kulebakin 1964) Das Dokument, das 1920 als Plan angenommen wurde vgl. (Steklov 1960) Dieser Text wurde offensichtlich nicht in andere Sprachen übersetzt und selbst im Originale nur selten publiziert.

orientierte er auf Zwang und Bestechung, dann auf Akzeptanz als „besondere soziale Schicht, die bis zur Erreichung der höchsten Entwicklungsstufe der kommunistischen Gesellschaft eine besondere Schicht bleiben wird.“ (Lenin 1962 [1922]-c, 180) Andererseits konnte er sich nicht aus dem Denken in Antagonismen lösen. Er verstand die Warenproduzenten in erster Linie als potenzielle Kapitalisten, die mit politischer Gewalt und gelegentlich auch mit Terror zu bändigen seien. Beides steht bei Lenin nebeneinander – und vor allem die „terroristische Tendenz“ wird von seinen Nachfolgern je nach Bedarf immer wieder hervorgehoben und praktiziert. Marx wies im Vorwort zur ersten Auflage des „Kapital“ auf folgenden wesentlichen Punkt hin: „Weniger als jeder andere kann mein Standpunkt, der die Entwicklung der ökonomischen Gesellschaftsformation als einen naturgeschichtlichen Prozess auffasst, den einzelnen verantwortlich machen für Verhältnisse, deren Geschöpf er sozial bleibt, so sehr er sich auch subjektiv über sie erheben mag.“ (Marx 1971 [1867/1890], 16) Insofern der neue Sowjetstaat den Anspruch auf Gesellschaftsgestaltung erhob, wurden die Bauern, die Privatunternehmer, die Konzessionäre, die „Spezialisten“ genauso wie die Bürokraten usw. zu „Geschöpfen“ der von diesem Staat geschaffenen Verhältnisse, zumal viele von ihnen aus den Reihen der werktätigen Bauern und Arbeiter stammten. Dem kann man sich nicht ohne weiteres durch den Verweis der Möglichkeit unerfreulicher oder unerwarteter Tendenzen, kritischer oder oppositioneller Positionen, aus Kulturlosigkeit resultierendem Fehlverhalten usw. entziehen, ohne die marxsche Basis und den damit verbundenen emanzipatorischen Anspruch zu verlassen. Wo lagen also die Bindeglieder zwischen den neuen Verhältnissen, dem revolutionären Zielen und dem Verhalten der Subjekte in den entsprechenden gesellschaftlichen Veränderungsprozessen? Es fällt aber auch auf, dass Darlegungen von Marx zu den Übergangsformen hin zu einer anderen Produktionsweise, zur „Aufhebung der kapitalistischen Produktionsweise innerhalb der kapitalistischen Produktionsweise selbst“ sowie seine Darlegungen zu den damit verbundenen Widersprüchen im dritten Band des „Kapital“ (vgl. Marx 1969, 454ff.) von Lenin bestenfalls in Bruchstücken herangezogen wurden. Auch seine eigenen Überlegungen zur Stellung des Imperialismus als unmittelbares Vorstadium einer nachkapitalistischen Wirtschaft befragt er nicht konsequent in dieser neuen Situation neu.

Für den hier zu behandelnden Gegenstand ist dabei vor allem ein Aspekt interessant, der auf den ersten Blick wenig mit dem „Kapital“ zu tun haben scheint: das **Verhältnis Lenins zur bürgerlich-demokratischen Revolution**. Er betont mehrfach, dass die Oktoberrevolution die bürgerlich-demokratische Revolution zu Ende geführt habe, deren Inhalt in der „Säuberung der sozialen Verhältnisse ... des Landes vom Mittelalterlichen, von der Leibeigenschaft, vom Feudalismus“ bestehe. (Lenin 1962 [1921], 32) Dies sei ein „Nebenprodukt“ der sozialistischen Revolution, die Aufgaben seien im „Vorbeigehen“ beim Hinüberwachsen der ersten in die zweite Phase der Revolution 1917 erledigt worden. (vgl. Lenin 1962 [1921], 34) Das legt die Auffassung nahe, dass sich die Rolle der bürgerlich-demokratischen Ordnung in diesem revolutionären Akt der Zerschlagung erschöpfen würde und damit die Voraussetzungen des Sozialismus sofort gegeben wären.⁴⁵ Betrachtet man das Verhältnis der Bolschewiki

⁴⁵ Dies aber steht nun wieder im Widerspruch zu seiner Charakteristik der bevorstehenden Entwicklungen 1916, wo er ausdrücklich von einer EPOCHE der sozialen Revolution spricht: „Die soziale Revolution kann nicht anders vor sich gehen als in Gestalt einer Epoche, in der der Bürgerkrieg des Proletariats gegen die Bourgeoisie in den fortgeschrittenen Ländern mit einer ganzen Reihe demokratischer und

zu den bürgerlichen Freiheiten, scheint sich diese Position zu bestätigen. Allerdings relativiert Lenin diese mögliche Interpretation, indem nicht vom Aufbau des Sozialismus, sondern vom **Beginn** des Aufbaus des Sozialismus, von der „Errichtung des ökonomischen Fundamentes für das neue, sozialistische Gebäude“ und die **Vorbereitung** des Übergangs zum Kommunismus gesprochen wird. Auf wirtschaftlichem Gebiet gehe es um den Weg über den Staatskapitalismus und Sozialismus zum Kommunismus. (Lenin 1962 [1921], 39) Man spürt hier deutlich die Suche Lenins nach einem Verständnis einer Situation, die mit den alten Denkschemata und den alten Arbeitsmethoden nicht zu bewältigen war und forderte deshalb auch an dieser Stelle intensives Studium der Erfahrungen, Lernen und die Fähigkeit, Fehler zu korrigieren.

Während im „Kapital“ Marx theoretisch verallgemeinernd davon ausging, dass sich ökonomische Basis und staatlich-ideologischer Überbau in einem wenn auch widersprüchlichen, so doch weitgehend einander entsprechendem Zustand befanden, konnte Lenin dies in der Praxis, stellt man das anvisierte sozialistische Ziel in Rechnung, nicht. Für die kapitalistische Produktionsweise unterstellt Marx eine „doppelte Revolution“ – eine der Produktivkräfte (die Fabrik) und eine des politischen Systems (der bürgerliche Staat und die bürgerliche Gesellschaft, so unvollkommen sie auch sein mögen). In Russland gab es eine andere Konstellation. Die ökonomische Basis fehlte bzw. war im Krieg weitgehend zerstört worden, die Arbeiterklasse, die ohnehin noch stark mit der Bauernschaft verbunden war, war in den Jahren von Weltkrieg und Bürgerkrieg zerfallen, die Organe der Diktatur des Proletariats waren von Bürokratismus dominiert.⁴⁶ Unter diesen Umständen war die doppelte Funktion der bürgerlichen Revolution eben nicht „im Vorbeigehen“ zu erledigen.⁴⁷ Mit dem Konzept

revolutionärer Bewegungen verbunden ist, darunter auch mit nationalen Befreiungsbewegungen der unentwickelten, rückständigen und unterdrückten Nationen.“ (Lenin 1975 [1916]-b, 53) Diese so charakterisierte Epoche muss in irgendeiner Weise die Prozesse der Entfaltung bürgerlicher Verhältnisse als Raum der Formierung der sozialen Kraft, die in der Lage ist, die modernsten Produktivkräfte bewusst zu beherrschen, mit einschließen. Die damit verbundenen Widersprüche zeigen sich dann deutlich in der Phase der NÖP. In „Notizen eines Publizisten“ (1910) verweist er mit Bezug auf die bürgerliche Revolution auf verschiedene Wellen derselben, die sich im Falle Frankreichs über die Zeit von 1789 bis 1871 erstrecken. (vgl. Lenin 1962 [1910], 201) Auch in „Der Reformismus in der russischen Sozialdemokratie“ von 1911 diskutierte er das Problem der Überlagerung verschiedener revolutionärer Prozesse am Beispiel der bürgerlichen Revolutionen. (vgl. Lenin 1978 [1911]) Allerdings betrachtet er den Inhalt dieser wellenförmigen Bewegung nicht näher. (vgl. zusammenfassend Schmidt 1976, 76f.)

⁴⁶ Dem wuchernden Bürokratismus in den eigenen Reihen will Lenin vor allem mit der Forderung nach genauen Statistiken und genauer Untersuchung von Erfahrungen (kontinuierliches Merkmal auch unter neuen Bedingungen! Bringt dieses Herangehen gegen Trotzki und Bucharin zur Geltung...) sowie einer konsequenten Kaderpolitik begegnen. Die Debatte entzündet sich Ende 1920 an einem ganz anderen Gegenstand, am Verhältnis Staat-Gewerkschaft und wächst in eine handfeste Krise der Partei hinein. Es geht hier um eine andere Seite der Frage von Bewußtheit und Planmäßigkeit. (insbes. Lenin 1961 [1921]-c, 74ff.)

⁴⁷ Diesen Aspekt betont der DDR-Historiker Kossok, der in Ergebnis der Forschungen zum bürgerlichen Revolutionszyklus zu der gleichen Schlussfolgerung kommt, die sich

des „Staatskapitalismus unter dem Kommunismus“ versuchte Lenin, ein Verhältnis zwischen Basis und Überbau zu begründen, das den erforderlichen Konsolidierungs- und Lernprozessen einen Raum geben könnte, ohne dass die Macht der Partei als Repräsentant der proletarischen und bäuerlichen Massen in Gefahr geraten würde. Vor diesem Hintergrund ist die „Erledigung“ der bürgerlichen Revolution durch Lenin zu verstehen – die in seiner These vorgenommene Verkürzung schließt ein, dass Lernprozesse organisatorischer und ideologischer Art, die in der Lesart des „Kapital“, im Rahmen der bürgerlichen Demokratie verlaufen sollten, nun in eine Phase der Schaffung der Voraussetzungen für den Sozialismus unter Führung einer Partei verlegt werden mußten. Marx beschreibt im bereits erwähnten 13. Kapitel des ersten Bandes des „Kapital“ wie sich Arbeitsschutz, Arbeitszeitregulierung und allgemeine Bildung in einem widersprüchlichen Prozess, in dem sich der Kampf der Arbeiter und dann der Arbeiterbewegung und die konkurrierenden Interessen der Unternehmer überlagern, als Bedingungen für die Konstituierung der organisierten Arbeiterbewegung, entwickeln.

Lenin ist immer wieder bewußt, dass man einer völlig neuen Situation ist, die nicht aus „alten Büchern“ heraus bewertet und analysiert werden kann. „In der Frage des **Staatskapitalismus** machen, wie mir scheint, unsere Presse und unsere Partei überhaupt den Fehler, daß wir in intelligenzlerische Denkweise, in Liberalismus verfallen, darüber klügeln, wie man den Staatskapitalismus zu verstehen habe, und in alten Büchern nachschlagen. Aber dort ist von etwas ganz anderem die Rede: dort ist über den Staatskapitalismus geschrieben, der unter dem Kapitalismus vorkommt, aber es gibt kein einziges Buch, **wo über den Staatskapitalismus geschrieben wäre, der unter dem Kommunismus vorkommt.**“ (Lenin 1962 [1922]-d, 264) Dieser Aspekt wirft ein weiteres Problem auf: In seinen Frühschriften verweist Lenin immer wieder darauf, dass der Kapitalismus als Resultat der Entwicklung der gesellschaftlichen Arbeitsteilung zwangsläufig aus der Entfaltung der Warenwirtschaft entstehen müsse. Einerseits spricht er von der kapitalistischen Gesellschaftsformation (Lenin 1961 [1894], 126), andererseits aber auch von dem „System der Warenwirtschaft“ als Gesellschaftsformation. (Lenin 1961 [1894], 131) Betrachtet man die von Lenin dann 1922 entwickelte Position zum „Staatskapitalismus unter dem Kommunismus“, erweist sich dies als keineswegs zufällig oder nachlässig. Wir hatten ja an anderen Stellen auch schon gesehen, dass Lenin Warenbeziehungen und ihre Fortentwicklung zu kapitalistischen Verhältnissen absolut setzte. Wenn dem so ist, und die politische Macht des Proletariats – genauer von Vertretern des Proletariats - das einzige greifbare Ergebnis der Revolution war, also Überbau und Basis in einem deutlichen Widerspruch standen, die Basis sich als durch Warenbeziehungen bestimmt erwies, als Teil des „Systems der Warenwirtschaft“, fallen der Kapitalismus „als solcher“ und der „Staatskapitalismus unter dem Kommunismus“ in eine Formation. In diesem Kontext stellte er berechtigt die Frage, was denn da eigentlich in Sowjetrußland ausgetauscht wurde – handelte es sich bei den Produkten der staatlichen Großindustrie um Waren? (vgl. Lenin 1961 [1921]-a, 401) Das war eine praktisch wie konzeptionell brisante Frage: Wenn die sozialistische Großindustrie Waren produzierte, und Warenproduktion nach Lenins Auffassung notwendig Kapitalismus nach sich zieht – ist dann das sozialistische Unternehmen ein potenziell kapitalistisches?⁴⁸ Führt dies zu

wie dargestellt auch mit den Marxschen Überlegungen trifft. (vgl. Kossok 2016 [1991], 45)

⁴⁸ Diese Frage sollte sich in den folgenden Jahren praktisch bis zum Ende des Realsozialismus zentral für Theorie und Praxis erweisen.

kapitalistischen Verhältnissen oder geht es hier bereits um eine andere Form der Vergesellschaftung als die über den Markt kapitalistisch wirtschaftender Produzenten? Lenin verfolgt diese Frage in dieser Art (auf der Ebene der Werttheorie) nicht weiter, greift sie aber indirekt mit seinen Vorstellungen zum Staatskapitalismus auf. Dabei vergisst er allerdings eine wichtige Bemerkung Marx' im „Kapital“: Man wisse noch nichts von der Besonderheit von Produktionsweisen, „und kann sie nicht beurteilen, wenn man nur die ihnen gemeinschaftlichen, abstrakten Kategorien der Warenzirkulation kennt.“ (Marx 1971 [1867/1890], 128)

Die von Lenin verinnerlichte Setzung der Kette Warenproduktion - Kapitalismus zieht nach sich, dass der Klassenantagonismus, den Lenin ja als bestimmend betrachtete, weiter bestand, folglich also der Klassenkampf, auch der Terror, weitergeführt werden musste. Der in der NÖP erfolgende Versuch, eine Übereinstimmung des Niveaus der materiellen gesellschaftlichen Entwicklung mit der konkreten politischen Form (der spezifisch russischen Ausprägung der Diktatur des Proletariats) herzustellen, betrachtet Lenin so als „Rückzug“, den er auch wie ein militärisches Manöver erläuterte. Mit dem Kriegskommunismus war diese Form nicht gefunden worden. Nur wenige Monate später erklärte Lenin den „Rückzug“ für beendet. (Lenin 1962 [1922]-b, 204) Auf dem XI. Parteitag figurierte die NÖP als „erbitterter, wütender Kampf“ und als „fast das letzte Gefecht auf Leben und Tod zwischen Kapitalismus und Kommunismus“. (Lenin 1962 [1922]-d, 274) Lenin schrieb am 3.3.1922 an Kamenew, dass es der größte Fehler sei, zu denken, dass die NÖP dem Terror ein Ende bereiten würde. „Wir werden noch zum Terror zurückkehren, auch zum wirtschaftlichen Terror.“ (Lenin 1970 [1922], 428) Mit dem von Lenin unterstützten Gesetz über die Bodennutzung von 1922 wird aber gleichzeitig die bäuerliche Hofwirtschaft als Grundelement der Bodenbewirtschaftung im Rahmen des staatlichen Eigentums an Grund und Boden juristisch umfassend abgesichert. (vgl. Gendzechadze, Jurkevič, and Novickij 1924, 31ff. (Abschnitt V.)) Das Gesetz schuf gleichzeitig den Typ des sowjetischen „Agrarunternehmers“ wie auch die Möglichkeiten der Vergesellschaftung, erzwang letztere aber nicht.

Bricht hier Lenin mit seiner Analyse der russischen Agrarverhältnisse, in denen er sämtliche Sektoren als dem Kapitalismus zugehörig betrachtet, während er die Sektoren der sowjetischen Landwirtschaft als dem entstehenden Sozialismus nicht zugehörig betrachtet? Die Realität der Marktverhältnisse war aber, dass jenseits des kapitalistischen Wesens der auf dem kapitalistischen Markt die verschiedenen Formen des Wirtschaftens einem Test ihrer Überlebensfähigkeit ausgesetzt werden; dabei zeigt sich, dass eben nicht das Großunternehmen allein überlebt, sondern auch andere Formen, wie Genossenschaften etc. Diese Formen, die sich nicht ihrem Wesen, aber eben auch nur nicht ihrem Wesen nach von den Großunternehmen unterscheiden, sind nun auf der anderen Seite auf ihre Potenziale der Eröffnung von Selbstorganisation etc. hin zu untersuchen.

Offen bleibt bei Lenin letztendlich auch die Frage der Triebkräfte. Bucharin stellt schon 1920 eine über Lenin hinausgehende Frage, die eng mit dem Herangehen Marx' im „Kapital“ verbunden ist: Warum sollen sich Arbeiter in einem verstaatlichten Betrieb in Sowjetrußland anders verhalten, als sie es unter dem Zaren taten, wenn sich Technik und Arbeitsorganisation kaum ändern? Diese Frage, die tatsächlich im Sinne des „Kapital“ schöpferisch ist, greift Lenin nicht auf. Zwar betont er verschiedentlich die persönliche materielle Interessiertheit, Unternehmungsgeist und Initiative, dem steht jedoch der Zwang, Zwangsarbeit, Militarisierung der Arbeit an anderen Stellen gegenüber. Er sucht nach einer Antwort, wie denn die Arbeiter nun tatsächlich an Planung und Leitung zu beteiligen wären. Dies zeigt sich in den Diskussionen um die Rolle der Gewerkschaften und die Rolle der Belegschaften im Verhältnis zu den

Direktoren. Mit der Verpachtung von Betrieben, Konzessionen usw. werden Wege und Formen gewählt, die für Marx völlig aus dem Gegenstand der Betrachtungen fielen, aber eben gerade unter dem Gesichtspunkt der Hebung der Produktivkräfte (hier wieder Marx) betrachtet wurden. Der Druck der Ereignisse drängt ihn immer wieder hin zu administrativen Maßnahmen. (vgl. bspw. Lenin 1961 [1921]-b) Sein Umgang mit den Genossenschaften ist vor allem ein Austesten ihrer Potenziale, weniger die Realisierung eines abgeschlossenen Planes...

In den Monaten, die es ihm noch vergönnt war, sich zu äußern, tat er das bezüglich der Perspektiven der Sowjetmacht bzw. des Umgangs gerade mit den Bauern immer vorsichtiger.

Abschließende Bemerkungen

Unbestreitbar erarbeitete Lenin ausgehend vom Studium des „Kapital“ und weiterer Werke von Marx und Engels eine Unzahl von bis heute beeindruckenden und fundierten Studien zur Entwicklung der kapitalistischen wie auch der nachkapitalistischen Wirtschaft. Umfangreiche Kritik der laufenden Diskussionen, Kenntnis der Geschichte der ökonomischen Lehrmeinungen, umfangreichste Arbeit mit Statistiken, Bewusstsein politischer Verantwortung, Fähigkeit, ökonomische Interessen aus dem Wirrwar gesellschaftlicher Beziehungen zu sezieren und ein tiefgehender geschichtlicher Sinn prägen sie und machen sie zu gültigen Bestandteilen der auf Marx zurückgehenden Linie.

Er tat dies vor allem als Politiker, und das betonte er selbst immer wieder. Ihre Wirksamkeit erlangten diese Schriften vor allem durch ihre Polemik – die theoretischen Eckpunkte verbreiteten sich im Kielwasser einer Polemik, die Feinheiten und Differenzierungen nicht zulässt. Damit wurde im leninschen und im bolschewistischen Denken aber eine Verengung etabliert. Es bedurfte des Wirkens eines intellektuellen Umfeldes vieler, deren Namen heute vergessen oder nach wie vor mit dem Makel des konterrevolutionären (trotz der Rehabilitationen nach Stalins Tod) behaftet sind, um aus den Erfahrungen der damaligen sozialen Kämpfe über das „Kapital“ hinausgehende Verallgemeinerungen vorzunehmen. So hatte Deborin recht, wenn er sich in den 1920er Jahren nicht als marxistisch-leninistischen, sondern marxistischen Philosophen bezeichnete.

Der hier gewählte spezifische Blickwinkel auf Schriften und Handeln Lenins, die „Kapital“-Rezeption, stellt eine Reihe von Zuschreibungen, mit denen Lenins Stellung in der kommunistischen Bewegung charakterisiert wurde, in Frage. Dies betrifft vor allem seinen Umgang mit Widersprüchen und sein Verständnis von Dialektik. Seine Kritik gegenüber Bucharin und anderen, denen er Unfähigkeit im Umgang mit der Dialektik vorwirft, trifft ihn selbst. Dialektik erfordert nach Lenin, „die allseitige Berücksichtigung der Wechselbeziehungen in ihrer konkreten Entwicklung, nicht aber das Herausreißen eines Stückchens von diesem, eines Stückchens von jenem.“ (Lenin 1961 [1921]-c, 82) Das ist zweifelsfrei wahr, aber nicht alles. Die Beachtung des Gesamtzusammenhangs ist ein wichtiges Moment des Verständnisses der Entwicklung, der auf diese einwirkenden Faktoren etc. Er setzt dann fort: „Um einen Gegenstand wirklich zu kennen, muß man alle seine Seiten, alle Zusammenhänge und „Vermittelungen“ erfassen und erforschen. Wir werden das niemals vollständig erreichen, die Förderung der Allseitigkeit wird uns aber vor Fehlern und vor Erstarrung bewahren. Das zum ersten. Zweitens verlangt die dialektische Logik, daß man den Gegenstand in seiner Entwicklung, in seiner „Selbstbewegung“ (wie Hegel manchmal sagt), in seiner Veränderung betrachte. In

bezog auf das Glas ist das nicht ohne weiteres klar, aber auch ein Glas bleibt nicht unverändert, besonders aber ändert sich die Bestimmung des Glases, seine Verwendung, sein Zusammenhang mit der Umwelt. Drittens muß in die vollständige „Definition“ eines Gegenstandes die ganze menschliche Praxis sowohl als Kriterium der Wahrheit wie auch als praktische Determinante des Zusammenhangs eines Gegenstandes mit dem, was der Mensch braucht, eingehen, Viertens lehrt die dialektische Logik, daß es „eine abstrakte Wahrheit nicht gibt, daß die Wahrheit immer konkret ist“ ...“ (Lenin 1961 [1921]-c, 85) Das Verständnis von Dialektik als Selbstbewegung, und das bedeutet als Bewegung von Widersprüchen, bleibt allerdings bei Lenin erstaunlicherweise äußerlich, was sich z.B. in seiner Bewertung der Bauernschaft, der „Arbeiteraristokratie“ und der verschiedenen in den Revolutionen des Jahres 1917 entstehenden sozialen Schichten zeigte. Er bleibt trotz der hier dargestellten Einsicht beim Antagonismus stehen und wird so tatsächlich zum „Vorgänger Stalins“. Die stalinsche Richtung stützt sich auf die in diesem Herangehen begründete Vorstellung der beständigen Verschärfung des Klassenkampfes, die den Terror gegen jeglichen wirklichen oder scheinbaren Feind legitimiert. Lenin eliminiert aus der „Kapital“-Rezeption den Reichtum der Bestimmung der „progressiven Funktion“ des Kapitalismus. Während im „Kapital“ der Klassenantagonismus ein Moment der Entfaltung der Widersprüche der kapitalistischen Gesellschaft ist und die kapitalistische Produktionsweise als Widersprüche lösend und neu setzend beschrieben wird, Sozialreformen und Klassenkämpfe als in diesen Vermittlungsprozess einbeschrieben behandelt werden, bleibt bei Lenin das Verhältnis dieser Seiten vor allem durch politische Opportunität bestimmt.

Einführend hatten wir die revolutionierenden und die revoltierenden Aspekte der Kapital-Rezeption Lenins beschrieben und ließen die „konterrevolutionäre“ Seite offen. Dies ist sie. Betrachtet man den Gesamtprozess der Rezeption, so zeigt sich ein ernsthaftes Problem, das weitgehende Wirkungen auf die nachfolgenden Generationen und auf weniger große Geister der linken Bewegungen hatte und der unter Stalin durchgesetzten kleinbürgerlichen Deutung der Marxschen theoretischen und politisch-intervenierenden Arbeiten und Aktivitäten Vorschub lieferte. Lenin wurde von vornherein so gelesen, als ob er eine neue Etappe des Marxismus begründet hätte, als ob er die Dialektik meisterhaft beherrschte – und man fand dann natürlich immer interessante Zugänge zu gesellschaftlichen Entwicklungen bei ihm, die dies zu bestätigen schienen; nur, dass diese Zugänge eben vor allem auf der methodischen Ebene eben schon auf Marx zurückgehen.

Allerdings greift es zu kurz, Lenin pauschal einem „Weltanschauungsmarxismus“ zuzuordnen. (vgl. etwa Heinrich 2004, 23f.) Die Analyse der ökonomischen Schriften Lenins aus den 1890er Jahren und der Arbeiten am „Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus“ machen deutlich, dass Lenin hier nicht von der Weltanschauung her analysiert, sondern seine Bezugspunkte zu Marx eben in „Untersuchung und Darstellung“, so grenzt Heinrich den „Weltanschauungsmarxismus“ vom Marxschen Ansatz ab (vgl. Heinrich 2009, 19) , findet. Dass diesem Herangehen eine Weltanschauung zu Grunde liegt, ist eine ganz andere Frage und gilt für jegliches wissenschaftliches Arbeiten und jegliche politische Aktion.

Das Problem, soweit es Lenin und nicht seine Interpretation betrifft, liegt in der Art, wie sich Lenin mit Marx „berät“ – die unbestreitbare Tiefe und Akribie der Analyse auf einzelnen Gebieten – eben der Ökonomie, der Kultur usw. setzt er erst zum Ende seines Lebens in eine Synthese, in tatsächlich eigene gesellschaftstheoretische Auffassungen um, die sich im Herantasten an das Wesen der NÖP und des „Staatskapitalismus unter dem Kommunismus“ niederschlägt. Das Problem äußert sich z.B. in einem wesentlichen Unterschied zwischen dem „Kapital“ und dem „Imperialismus als höchstes Stadium ...“.

Dieser liegt im Verständnis des Verhältnisses zur Arbeiterklasse. Oberflächlich betrachtet wollen sowohl Marx als auch Lenin der Klasse ein Instrument geben. Aber während das „Kapital“ unter anderem die Selbstermächtigung zeigt (den Arbeitern soll ihre Rolle in einem widersprüchlichen Prozess verdeutlicht werden), konzentriert sich Lenin auf die Verdeutlichung des Gegensatzes (nicht des Widerspruchs). Deshalb eben bei ihm auch die große Rolle der Auseinandersetzung mit der Arbeiteraristokratie in „Imperialismus...“

Bei Marx ist die Klasse primärer Akteur, bei Lenin bleibt sie, anknüpfend an seine Auffassung, die Arbeiterbewegung (ursprünglich bezog er das nur auf die russische) sei unfähig, aus sich selbst heraus zu revolutionärem Bewußtsein zu gelangen, Ausführende, die zu belehren sind, also sekundärer Akteur. Daran ändert sich auch nichts, wenn Lenin sagt, dass die Arbeiter natürlich an Wissenschaft teilnehmen können und sollen, aber eben nicht als Arbeiter, sondern als Revolutionäre, die dann eben ihre Arbeit verlassen und im Untergrund leben. Marx betonte dem gegenüber den auflebenden „theoretischen Sinn“ der deutschen Arbeiterklasse. Diesen „theoretischen Sinn“ sieht er als Voraussetzung für die Verwandlung der politischen Ökonomie aus einer „ausländischen Wissenschaft“ in einen Gegenstand lebendiger Auseinandersetzung und der praktischen Kritik im Handeln der Arbeiterklasse. (vgl. Marx 1971 [1867/1890], 19) Das war für ihn der Bezugspunkt seiner Arbeit. Die Art der Konstituierung der deutschen Arbeiterbewegung in der Einheit ökonomischer, sozialer und kultureller Elemente schien ihn zu bestätigen. (vgl. Brangsch 2016a, 66-68) Lenin findet diesen „theoretischen Sinn“ in den 1890er Jahren nicht vor; oder sieht ihn nicht; Mitte/Ende der 1910er Jahre erlebt er vor allem die Selbstunterwerfung der Arbeiter unter den Opportunismus und die Hegemonie der Arbeiteraristokratie nicht nur in der russischen, sondern vor allem in der internationalen Arbeiterbewegung. Dies betrachtet er als Bestätigung seiner Vorstellungen vom Verhältnis Revolutionär-Massen. Es geht ihm vor diesem Hintergrund nicht darum, den Arbeitern ihre Stellung im Werden UND im Brechen der bürgerlichen Ordnung zu vermitteln – sondern sie einzig und allein auf die Seite des Bruchs zu orientieren. Das bestimmt die Darstellungsweise seiner Imperialismuskonzeption sowie der in ihr präsenten „Kapital“-Rezeption und prägt deren starke wie auch schwache Seiten.

Die Fernwirkungen waren katastrophal: das verkürzte Widerspruchsverständnis und die apodiktische Verknüpfung von Warenproduktion und Kapitalismus, damit die gesetzte Charakterisierung der Bauern als potenzielle Kapitalisten die sich zu den Arbeitern in einem Antagonismus befinden, wird durch seine Nachfolger, an erster Stelle Stalin, zu einer Begründung von Terror gebraucht. Die bei Lenin angelegte Reduktion auf das „Skelett“, auf das „Wesen“ der kapitalistischen Gesellschaften öffnet das Tor zur Unterschätzung der unterschiedlichen Kampfbedingungen der ArbeiterInnenbewegung; die theoretischen Schwächen und der Anspruch der unmittelbaren Verbindung von Theorie und Praxis haben katastrophale politische Konsequenzen, da nicht die Politik, sondern die Politiker zum Kriterium der Wahrheit wissenschaftlicher Aussagen werden.

Literatur

- Abalkin, L.I. 1998. "Predislovie." In *Russkie ékonomisty (XIX - načalo XX veka)*, edited by L.A. Zubčenko and L.I. Zajceva, 5-11. Moskva: Institut ékonomiki RAN.
- Balabanoff, Angelica. 2013. *LENIN oder: Der Zweck heiligt die Mittel*. Berlin: Karl Dietz Verlag Berlin GmbH.
- Bebel, August. 1959 [1878]. *Die Frau und der Sozialismus*. Berlin: Dietz Verlag.
- Boehnke, Barbara. 1983. "Über Lenins Beitrag zur Verbreitung der Werke von Marx und Engels." *Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung* 25 (5):712-718.
- Bollinger, Stefan. 2004. "Wiederkehr der Imperialisten? Alte Theorien und neue Herausforderungen." In *Imperialismustheorien. Historische Grundlagen für eine aktuelle Kritik*, edited by Stefan Bollinger, 7-44. Wien: Promedia.
- Brakensiek, Stefan. 2000. "Gemeinheitsteilungen in Europa. Neue Forschungsergebnisse und Deutungsangebote der europäischen Geschichtsschreibung." In *Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte 2000/2: Gemeinheitsteilungen in Europa. Die Privatisierung der kollektiven Nutzung des Bodens im 18. und 19. Jahrhundert*, 9-15. Berlin: Akademie Verlag.
- Brangsch, Lutz. 2016a. "Das Kommunistische als Erzählung der Sozialdemokratie des 19. Jahrhunderts. Der "deutsche kritische Kommunismus"." In *Das Kommunistische. Oder: Ein Gespenst kommt nicht zur Ruhe. Mit Beiträgen von Bini Adamczak, Friedricke Habermann und Massimo De Angelis*, edited by Michael Brie and Lutz Brangsch, 63-80. Hamburg: VSA Verlag.
- Brangsch, Lutz. 2016b. "Sowjetrussland: Der große kommunistische Aufbruch." In *Das Kommunistische. Oder: Ein Gespenst kommt nicht zur Ruhe. Mit Beiträgen von Bini Adamczak, Friedricke Habermann und Massimo De Angelis*, edited by Lutz Brangsch and Michael Brie, 93-111. Hanburg: VSA Verlag.
- Bucharin, Nikolai. 1989 [1915]. "Mirovoe chozjajstvo i imperializm." In *N.I. Bucharin: Problemy teorii i praktiki socializma*, 21-93. Moskva Izd. pol. literatury.
- Bucharin, Nikolai. 1990. *Ökonomik der Transformationsperiode. Mit Randbemerkungen von Lenin*. Berlin: Dietz Verlag Berlin.
- Černyševskij, Nikolaj Gavrilovič. 1948. "Russkaja beseda i slavijanofil'ctvo." In *Izbrannye ékonomičeskie proizvedenija ; T. 1*, 91-129. Moskva: Gos. Izd. Pol. Literatury.
- Černyševskij, Nikolaj Gavrilovič. 1949. *Izbrannye ékonomičeskie proizvedenija ; 3,2*. Moskva: Izd. pol. literatury.
- Chilko, W.A., and Harry Nick, eds. 1984. *Lenins Lehre von den ökonomischen Grundlagen des Sozialismus*. 2. überarbeitete ed. Berlin: Die Wirtschaft.
- Danilov, Viktor Petrovič. 2011a. *Istorija krestjanstva Rossii v XX veke / izbrannye trudy ; č. 1*. Moskva: ROSSPĚN.
- Danilov, Viktor Petrovič. 2011b. *Istorija krestjanstva Rossii v XX veke / izbrannye trudy ; č. 2*. Moskva: ROSSPĚN.
- Dworkina, Maija. 1984. "Über die Kenntnis des "Kapitals" in Kreisen der russischen Intelligenz in den siebziger und achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts." In *Marx-Engels-Jahrbuch 7* edited by Erich Kundel, Evelin Barth, Waltraud Bergemann, Roland Nietzold, Hans Prien and Boris Tartakowski, 303-315. Berlin: Dietz Verlag.
- Ebert, Georg, and Gottfried Tittel. 1987. *Das ökonomische Grundgesetz des Sozialismus*. Berlin.
- Egorov, A.G., ed. 1985. *Leninskij sbornik: XL*. Moskva: Izdatel'stvo političeskoj literatury.

- Engelberg, Ernst, and Wolfgang Küttler, eds. 1978. *Formationstheorie und Geschichte. Studien zur historischen Untersuchung von Gesellschaftsformationen im Werk von Marx, Engels und Lenin*. Vaduz: Topos.
- Fedoseev, Petr Nikolaevič. 1973. *Der Marxismus im 20. Jahrhundert : Marx, Engels, Lenin u. d. Gegenwart*. Edited by Karl Marx, Friedrich Engels and Vladimir Il'ič Lenin, *Marksizm v XX veke <dt.>*. Frankfurt/M.: Verl. Marxistische Blätter.
- Gendzechadze, Nikolaj V., B.K. Jurkevič, and I.B. Novickij, eds. 1924. *Zemel'nyj kodeks : s dopolnitel'nymi uzakonenijami i raz'jasnenijami Narkomzema RSFSR*. Moskva: Novaja Derevnja.
- Goder, Ernst. 1980. "Die neuen Schemata der Reproduktion von W.I. Lenin." *Wirtschaftswissenschaft* 28 (9):1039-1047.
- Gramsci, Antonio. 1991 [1917]. "Die Revolution gegen das "Kapital"." In *Antonio Gramsci - vergessener Humanist? Eine Anthologie 1917-1936*, edited by Harald Neubert, 31-35. Berlin: Dietz Verlag.
- Haferstroh, Peter. 1989. "Analysen der KPD zum deutschen Imperialismus in den zwanziger Jahren." *Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung* 31 (6):848-851.
- Hahn, Robert, and Horst Richter. 1970. "Lenins GOELRO-Plan - der erste wissenschaftlich begründete Perspektivplan einer sozialistischen Volkswirtschaft." *Wirtschaftswissenschaft* 18 (12):1789-1803.
- Hecker, Rolf. 2016. "Thematische Vielfalt und inhaltliche Konstanten in Marx' Studienmaterialien." In *Beiträge zur Marx-Engels-Forschung Neue Folge 2014/2015*, 89-105. Hamburg: Argument-Verlag.
- Hedeler, W. 2013. "Wladimir Iljitsch Uljanow (Lenin) - Werk und Rezeption." In *Lenin oder: Die Revolution gegen das "Kapital"*, edited by W. Hedeler, 137-143. Berlin: Karl Dietz Verlag.
- Hedeler, Wladislaw. 2003. "Nikolaj Bucharins Studie über die Akkumulation des Kapitals (1914/1925)." In *Beiträge zur Marx-Engels-Forschung. Neue Folge 2002*, 185-210. Hamburg: Argument Verlag.
- Hedeler, Wladislaw, and Volker Külow. 2016. "Die Entstehung und Veröffentlichung von Lenins Werk "Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus"." In *Wladimir Iljitsch Lenin: Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus. Geminverständlicher Abriss. Kritische Neuausgabe mit Essays von Dietmar Dath und Christoph Türcke herausgegeben und kommentiert von Wladislaw Hedeler und Volker Külow*, 195-296. Berlin: Verlag 8. Mai.
- Heinrich, Michael. 2004. *Kritik der politischen Ökonomie. Eine Einführung, theorie.org*. Stuttgart: Schmetterling Verlag.
- Heinrich, Michael. 2009. "Theoriegeschichte der Marxschen Ökonomiekritik." In *Hello Marx. Zwischen "Arbeiterfrage" und sozialer Bewegung heute*, edited by Peter Bescherer and Karen Schierhorn, 15-35. Hamburg: VSA Verlag.
- Holz, Hans Heinz. 2011a. *Dialektik. Problemgeschichte von der Antike bis zur Gegenwart. Band V: Neuzeit 3*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Holz, Hans Heinz. 2011b. *Theorie als materielle Gewalt : die Klassiker der III. Internationale, Aufhebung und Verwirklichung der Philosophie ; Bd. 2*. Berlin: Aurora-Verl.
- Kautsky, Karl. 1899. *Die Agrarfrage. Eine Uebersicht über die Tendenzen der modernen Landwirthschaft und die Agrarpolitik der Sozialdemokratie*. Stuttgart: J.H.W.Dietz Nachf.
- Kossok, Manfred. 2016 [1991]. "1917 - eine periphere Revolution?" In *Manfres Kossok - Sozialismus an der Peripherie*, 39-48. Berlin: Karl Dietz Verlag.

- Krätke, Michael. 2013. "Die Aktualität der Rosa Luxemburg." *spw* 2/2013:58-61.
- Kulebakin, Viktor Sergeevič, ed. 1960. *Trudy Gosudarstvennoj Komissii po élektifikacii Rossii GOËLRO ; Énerget. Inst. Akad. nauk SSSR im. G. M. Kržižanovskogo. Centr. gos. Archiv Okt. Revoljucii i socialist. stroit. SSSR ; Dokumenty i materialy.* . Moskva: Izd. soc.-èkonom. lit.
- Kulebakin, Viktor Sergeevič, ed. 1964. *Trudy Gosudarstvennoj Komissii po Élektifikacii Rossii, GOËLRO : materialy po élektifikacii otdel'nych rajonov.* Edited by Viktor Sergeevič Kulebakin, *Trudy GOËLRO.* Moskva: Nauka.
- Kursanow, G.A., ed. 1976. *Geschichte der marxistischen Dialektik. Die Leninsche Etappe.* Berlin: Dietz Verlag.
- Küttler, Wolfgang. 2015. "Marxismus Lenins." In *Historisch-Kritisches Wörterbuch des Marxismus. Bd. 8/II Links/Rechts bis Maschinenstürmer*, edited by Wolfgang Fritz Haug, Frigga Haug, Peter Jehle and Wolfgang Küttler, 1937-1964. Hamburg: Argument-Verlag.
- Lenin, W.I. 1933 [1913]. "Zamečanija V.I. Lenina na knigu R. Ljuksemburg "Nakoplenie kapitala"." In *Leninskij sbornik XXII*, edited by V.V. Adoratskij, V.M. Molotov, M.A. Savel'ev and V.G. Sorin, 336-390. Moskva: Partijnoe izdatel'stvo.
- Lenin, W.I. 1956 [1899]. "Die Entwicklung des Kapitalismus in Russland. Der Prozeß der Bildung des inneren Marktes für die Großindustrie." In *Lenin Werke Bd. 3*, 7-629. Berlin: Dietz Verlag.
- Lenin, W.I. 1956 [1900]. "Eine unkritische Kritik." In *W.I. Lenin Bd. 3 Die Entwicklung des Kapitalismus in Russland*, 633-656. Berlin: Dietz Verlag.
- Lenin, W.I. 1956 [1902]. "Bemerkungen zum zweiten Programmentwurf Plechanows." In *Lenin Werke Bd. 6 Januar 1902 - August 1903*, 23-43. Berlin: Dietz Verlag.
- Lenin, W.I. 1957 [1905]. "Sozialismus und Bauernschaft." In *W.I. Lenin Werke Bd. 9 Juni - November 1905*, 303-312. Berlin: Dietz Verlag.
- Lenin, W.I. 1957 [1917]. "Statistik und Soziologie." In *Lenin Werke Bd. 23 August 1916 - März 1917*, 284-291. Berlin: Dietz Verlag.
- Lenin, W.I. 1958 [1906]-a. "Bericht über den Vereinigungsparteitag der SDAPR (Brief an die Petersburger Arbeiter)." In *W.I. Lenin Werke Bd. 10 November 1905 - Juni 1906*, 317-386. Berlin: Dietz Verlag.
- Lenin, W.I. 1958 [1906]-b. "Schlusswort zur Agrarfrage." In *W.I. Lenin Werke Bd. 10 November 1905 - Juni 1906*, 279-289. Berlin: Dietz Verlag.
- Lenin, W.I. 1959 [1917]. "Einige Erwägungen zu den Bemerkungen der Kommission der Gesamtrussischen Aprilkonferenz." In *Lenin Werke Bd. 24 April - Juni 1917*, 465-466. Berlin: Dietz Verlag.
- Lenin, W.I. 1960 [1914/1918]. "Karl Marx (Kurzer biographischer Abriß mit einer Darlegung des Marxismus)." In *Lenin Werke Bd. 21 August 1914 - Dezember 1915*, 31-80. Berlin: Dietz Verlag.
- Lenin, W.I. 1960 [1918]. "Rede auf dem I. Kongreß der Volkswirtschaftsräte." In *Lenin Werke Bd. 27*, 404-412. Berlin: Dietz Verlag.
- Lenin, W.I. 1961 [1897]. "Zur Charakteristik der ökonomischen Romantik. (Sismondi und unsere einheimischen Sismondisten)." In *Lenin Werke Bd. 2 1895 - 1897*, 121-264. Berlin: Dietz Verlag.
- Lenin, W.I. 1961 [1893]-a. "Neue wirtschaftliche Vorgänge im bäuerlichen Leben (Zu dem Buch von W.J. Postnikow "Die südrussische Bauernwirtschaft")." In *Lenin Werke Bd. 1 1893-1894*, 1-63. Berlin: Dietz Verlag.
- Lenin, W.I. 1961 [1893]-b. "Zur sogenannten Frage der Märkte." In *Lenin Werke Bd. 1 1893-1894*, 65-116. Berlin: Dietz Verlag.

- Lenin, W.I. 1961 [1894/1895]. "Der ökonomische Inhalt der Volkstümlerrichtung und die Kritik an ihr in dem Buch des Herrn Struve (Die Widerspiegelung des Marxismus in der bürgerlichen Literatur)." In *Lenin Werke Bd. 1 1893 - 1894*, 339-528. Berlin: Dietz Verlag.
- Lenin, W.I. 1961 [1894]. "Was sind die Volksfreunde und wie kämpfen sie gegen die Sozialdemokraten?" In *Lenin Werke Bd. 1 1893-1894*, 119-338. Berlin: Dietz Verlag.
- Lenin, W.I. 1961 [1920]. "Über die Gewerkschaften, die gegenwärtige Lage und die Fehler Trotzki." In *Lenin Werke Bd. 32*, 1-26. Berlin: Dietz Verlag.
- Lenin, W.I. 1961 [1921]-a. "Direktive des Rats für Arbeit und Verteidigung an die örtlichen Sowjetinstitutionen. Entwurf." In *W.I. Lenin Werke Bd. 32 Dezember 1920 - August 1921*, 391-417. Berlin: Dietz Verlag.
- Lenin, W.I. 1961 [1921]-b. "Gedanken über einen "Plan" der Staatswirtschaft." In *W.I. Lenin Werke Bd. 32 Dezember 1920 - August 1921*, 520-522. Berlin: Dietz Verlag.
- Lenin, W.I. 1961 [1921]-c. "Noch einmal über die Gewerkschaften, die gegenwärtige Lage und die Fehler Trotzki und Bucharins." In *W.I. Lenin Werke Bd. 32 Dezember 1920 - August 1921*, 58-100. Berlin: Dietz Verlag.
- Lenin, W.I. 1961 [1921]-d. "Über den einheitlichen Wirtschaftsplan." In *W.I. Lenin Werke Bd. 32 Dezember 1920 - August 1921*, 132-141. Berlin: Dietz Verlag.
- Lenin, W.I. 1962 [1908]. "Die Agrardebatten in der III. Duma." In *W.I. Lenin Werke Bd. 15 März 1908 - August 1909*, 301-315. Berlin: Dietz Verlag.
- Lenin, W.I. 1962 [1910]. "Notizen eines Publizisten." In *W.I. Lenin Werke Bd. 16 September 1909 - Dezember 1910*, 193-261. Berlin: Dietz Verlag.
- Lenin, W.I. 1962 [1921]. "Zum vierten Jahrestag der Oktoberrevolution." In *W.I. Lenin Werke Bd. 33 August 1921 - März 1923*, 31-39. Berlin: Dietz Verlag.
- Lenin, W.I. 1962 [1922]-a. "Notizen eines Publizisten." In *W.I. Lenin Werke Bd. 33 August 1921 - März 1923*, 188-196. Berlin: Dietz Verlag.
- Lenin, W.I. 1962 [1922]-b. "Über die internationale und die innere Lage der Sowjetrepublik. Rede in der Sitzung der kommunistischen Fraktion des Gesamtrussischen Verbandstages der Metallarbeiter 6. März 1922." In *W.I. Lenin Werke Bd. 33 August 1921 - März 1923*, 197-212. Berlin: Dietz Verlag.
- Lenin, W.I. 1962 [1922]-c. "Über die Rolle und die Aufgaben der Gewerkschaften unter den Verhältnissen der Neuen Ökonomischen Politik. Beschluß des ZK der KPR(B) vom 12. Januar 1922." In *W.I. Lenin Werke Bd. 33 August 1921 - März 1923*, 169-181. Berlin: Dietz Verlag.
- Lenin, W.I. 1962 [1922]-d. "XI. Parteitag der KPR(B): Politischer Bericht des Zentralkomitees der KPR(B)." In *W.I. Lenin Werke Bd. 33 August 1921 - März 1923*, 249-295. Berlin: Dietz Verlag.
- Lenin, W.I. 1963 [1907]. "Das Agrarprogramm der Sozialdemokratie in der ersten Russischen Revolution von 1905 bis 1907." In *W.I. Lenin Werke Bd. 13 Juni 1907 - April 1908*, 213-437. Berlin: Dietz Verlag.
- Lenin, W.I. 1964. *Lenin Werke Bd. 38 Philosophische Hefte*. Berlin: Dietz Verlag.
- Lenin, W.I. 1964 [1914]. "Konspekt zu Hegels "Wissenschaft der Logik"." In *Lenin Werke Bd. 38 Philosophische Hefte*, 77-294. Berlin: Dietz Verlag.
- Lenin, W.I. 1964 [1915]-a. "Plan der Dialektik (Logik) Hegels." In *Lenin Werke Bd. 38 Philosophische Hefte*, 314-319. Berlin: Dietz Verlag.
- Lenin, W.I. 1964 [1915]-b. "Zur Frage der Dialektik." In *Lenin Werke Bd. 38 Philosophische Hefte*, 338-344. Berlin: Dietz Verlag.

- Lenin, W.I. 1965 [vor 1917]. "Plan zum Artikel "Der Imperialismus und die Spaltung des Sozialismus" " In *W.I. Lenin Werke Bd. 39 Hefte zum Imperialismus*, 790-792. Berlin: Dietz Verlag.
- Lenin, W.I. 1970 [1918]. "Rede in einer Versammlung der Bevollmächtigten der Moskauer Zentralen Arbeiterkonsumgenossenschaft 26. November 1918." In *W.I. Lenin Werke Bd. 28 Juli 1918 - März 1919*, 191-196. Berlin: Dietz Verlag.
- Lenin, W.I. 1970 [1920]. "Zametki ob élektrifikacii." In *Lenin Polnoe sobranie sočinenij t. 42 Nojabr 1920 - Mart 1920*, 227. Moskva: Izd. pol. literatury.
- Lenin, W.I. 1970 [1922]. "Pis'mo k L.B. Kamenevu." In *Lenin Polnoe sobranie sočinenij t. 44 ijun' 1921 - mart 1922*, 427-430. Moskva: Izd. pol. literatury.
- Lenin, W.I. 1971 [1915/1917]. "Neue Daten über die Entwicklungsgesetze des Kapitalismus in der Landwirtschaft. I. Folge Kapitalismus und Landwirtschaft in den Vereinigten Staaten von Amerika." In *Lenin Werke Bd. 21 Dezember 1915 - Juli 1916*, 1-100. Berlin: Dietz Verlag.
- Lenin, W.I. 1971 [1915]. "Vorwort zu N. Bucharins Broschüre "Weltwirtschaft und Imperialismus"." In *Lenin Werke Bd. 22 Dezember 1915 - Juli 1916*, 101-106. Berlin: Dietz Verlag.
- Lenin, W.I. 1971 [1916/1917]. "Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus. Gemeinverständlicher Abriss." In *Lenin Werke Bd. 22 Dezember 1915 - Juli 1916*, 189-309. Berlin: Dietz Verlag.
- Lenin, W.I. 1971 [1921]. "X. Parteitag der KPR(B): Bericht über die politische Tätigkeit des ZK der KPR(B)." In *Lenin Ausgewählte Werke in sechs Bänden Bd. VI*, 155-182. Berlin: Dietz Verlag.
- Lenin, W.I. 1973 [1902]. "Das Agrarprogramm der russischen Sozialdemokratie." In *Lenin Werke Bd. 6*, 95-140. Berlin: Dietz Verlag.
- Lenin, W.I. 1973 [1903]-a. "An die Dorfarmut. Die Ziele der Sozialdemokraten, dargelegt für die Bauern." In *W.I. Lenin Werke Bd. 6 Januar 1902 - August 1903*, 357-427. Berlin: Dietz Verlag.
- Lenin, W.I. 1973 [1903]-b. "Die marxistischen Auffassungen von der Agrarfrage in Europa und in Russland." In *Lenin Werke Bd. 6*, 330-341. Berlin: Dietz Verlag.
- Lenin, W.I. 1973 [1917]. "Plan brošjury "Statistika i sociologija"." In *Lenin Polnoe sobranie sočinenij t. 30*, 389-393. Moskva: Izd. pol. literatury.
- Lenin, W.I. 1974 [1899]-a. "Der Kapitalismus in der Landwirtschaft (Über das Buch Kautskys und einen Artikel des Herrn Bulgakow)." In *W.I. Lenin Werke Bd. 4 1898 - April 1901*, 95-150. Berlin: Dietz Verlag.
- Lenin, W.I. 1974 [1899]-b. "Rezension. Karl Kautsky, Die Agrarfrage." In *W.I. Lenin Werke Bd. 4 1898 - April 1901*, 84-89. Berlin: Dietz Verlag.
- Lenin, W.I. 1974 [1899]-c. "Unser Programm." In *Lenin Werke Bd. 4 1898-April 1901*, 204-208. Berlin: Dietz Verlag.
- Lenin, W.I. 1974 [1920]. "Der "linke Radikalismus", die Kinderkrankheit im Kommunismus." In *W.I. Lenin Werke April-Dezember 1920 Bd. 31*, 1-106. Berlin: Dietz Verlag.
- Lenin, W.I. 1975 [1913]. "Nabrosok plana i materialy k rabote o knige R. Ljuksemburg "Nakoplenie kapitala"." In *Leninsij sbornik XXXVIII*, edited by A.G. Egorov and P.N. Fedoseev, 86-94. Moskva: Izd. pol. literatury.
- Lenin, W.I. 1975 [1916]-a. "Der Imperialismus und die Spaltung des Sozialismus." In *W.I. Lenin Werke Bd. 23 August 1916 - März 1917*, 102-118. Berlin: Dietz Verlag.
- Lenin, W.I. 1975 [1916]-b. "Über eine Karikatur auf den Marxismus und über den "imperialistischen Ökonomismus"." In *W.I. Lenin Werke Bd. 23 August 1916 - März 1917*, 18-71. Berlin: Dietz Verlag.

- Lenin, W.I. 1977 [1913]. "Drei Quellen und drei Bestandteile des Marxismus." In *Lenin Werke Bd. 19 März-Dezember 1913*, 3-9. Berlin: Dietz Verlag.
- Lenin, W.I. 1978 [1901]. "Die Agrarfrage und die "Marxkritiker"." In *W.I. Lenin Werke Bd. 5 Mai 1901 - Februar 1902*, 97-221. Berlin: Dietz Verlag.
- Lenin, W.I. 1978 [1911]. "Der Reformismus in der russischen Sozialdemokratie." In *W.I. Lenin Werke Bd. 17 Dezember 1910 - April 1912*, 216-229. Berlin: Dietz Verlag.
- Lenin, W.I. 1985 [1894/95]. "Voprosnik." In *Leninskij sbornik XL*, edited by A.G. Egorov, 19-26. Moskva: Izd. pol. literatury.
- Levina, Zinaida A. 1986. *U istokov leninizma : o knigi V. I. Lenina 'Čto takoe "druz'ja naroda" i kak oni vojujut protiv social-demokratov?'*. Moskva: Mysl'.
- Lukács, Georg. 1969 [1924]. *Lenin : Studie über den Zusammenhang seiner Gedanken, Soziologische Essays*. Neuwied [u.a.]: Luchterhand.
- Luxemburg, Rosa. 1975 [1912]. "Die Akkumulation des Kapitals. Ein Beitrag zur ökonomischen Erklärung des Imperialismus." In *Rosa Luxemburg, Gesammelte Werke Band 5, Ökonomische Schriften*, 5-411. Berlin: Dietz Verlag Berlin.
- Marx, Karl. 1969. *Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie. Dritter Band*. Berlin: Dietz Verlag.
- Marx, Karl. 1971 [1867/1890]. *Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie. Erster Band*. Berlin: Dietz Verlag.
- Marx, Karl. 1978 [1877]. "[Brief an die Redaktion der "Otetschestwennyje Sapiski"]." In *Karl Marx Friedrich Engels Werke Bd. 19*, 107-112. Berlin: Dietz Verlag.
- Marx, Karl, and Friedrich Engels. 1983. "Beschlüsse der Delegiertenkonferenz der Internationalen Arbeiterassoziation, abgehalten zu London vom 17. bis 23. September 1871." In *Karl Marx Friedrich Engels Werke Band 17*, edited by Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED, S. 418-426. Berlin: Dietz Verlag Berlin.
- Mitin, M. 1974 [1931]. "Über die Ergebnisse der philosophischen Diskussion." In *Nikolai Bucharin, Abram Deborin. Kontroversen über dialektischen und historischen Materialismus*, 330-391. Frankfurt/Main: Suhrkamp Verlag.
- Paškov, Anatolij Ignat'evič. 1960. *Ekonomičeskie raboty V. I. Lenina 90-ch godov. ; Paškov, A(natolij) I(gnat'evič)*. Edited by Vladimir Il'ič Lenin. Moskva: Izd. soc.-ekonom. lit.
- Paškov, Anatolij Ignat'evič, and F. M. Morozov, eds. 1961. *Iz istorii ékonomičeskoj mysli narodov SSSR ; Inst. ékonomiki Akad. nauk SSSR ; <Sbornik statej.> (Red. Kom.: A[natolij] I[gnaťevič] Paškov, F. M. Morozov [u.a.])*. Moskva: Izd. soc.-ékonom. lit.
- Pospelow, P.N., ed. 1976. *W.I. Lenin. Biographie*. Berlin: Dietz Verlag.
- Ruge, Wolfgang. 2010. *Lenin. Vorgänger Stalins. Eine politische Biografie*. Berlin: Matthes&Seitz.
- Schmidt, Walter. 1976. "Zum historischen Platz der bürgerlich-demokratischen Revolutionen von 1848/49 in Europa." In *Evolution und Revolution in der Weltgeschichte. Ernst Engelberg zum 65. Geburtstag. Band I*, edited by Horst Bartel, Heinz Helmert, Wolfgang Küttler and Gustav Seeber, 67-93. Berlin: Akademie-Verlag.
- Stalin, Josef. 1952 [1924]. "Über die Grundlagen des Leninismus. Vorlesungen an der Swerdlow-Universität." In *J.W. Stalin Werke Bd. 6*, 39-101. Berlin: Dietz Verlag.
- Steklov, Vladimir Jur'evič, ed. 1960. *40 let plana GOËLRO : Sbornik materialov*. Moskva/Leningrad: Gos. énerget. Izd.
- Wrona, Vera, ed. 1988. *Philosophie für eine neue Welt: zur Geschichte der marxistisch-leninistischen Philosophie*. Dietz Verlag.